Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 37. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. September 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Ueber das Auffinden der Horizontal-Curven in Bezug auf Drain-Anlagen.

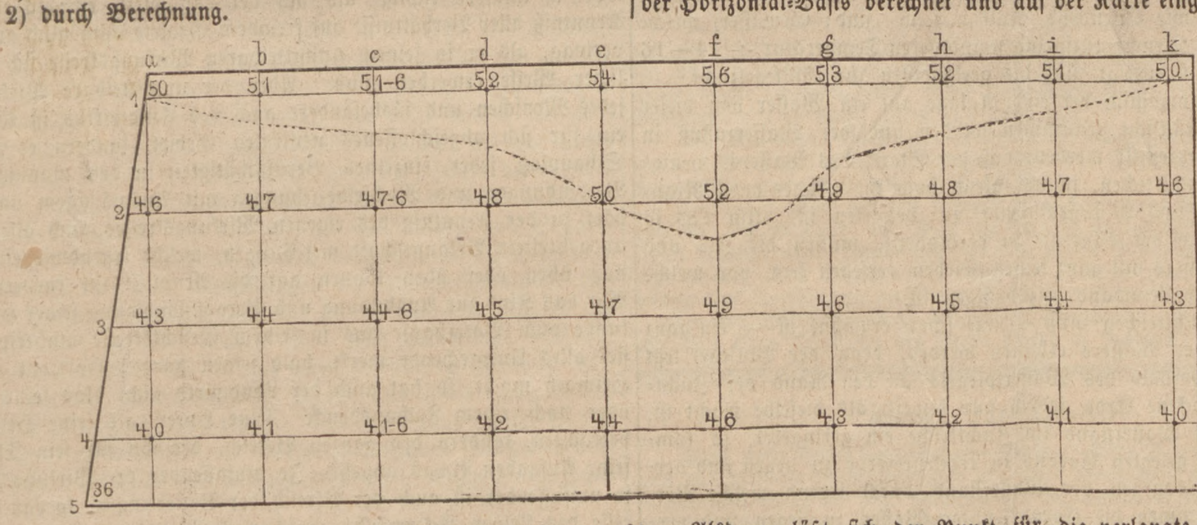
Wenngleich dieses Thema nicht stricte landwirthschaftlicher Natur ist, so möge doch einigen Worten über dasselbe in dieser Zeitung gütigst ein kleiner Raum gestattet sein.

Es wird in der Neuzeit von den Herren Landwirthen so häufig darüber debattirt, ob es zweckmäßiger sei, die Horizontal-Curven, behufs Anfertigung eines Drain-Planes, direct auf dem Felde zu suchen, oder aber, dieselben durch Berechnung zu finden. Nachstehendes möge dazu dienen, beide Manipulationen auch dem größeren Publikum anschaulich zu machen.

Fürs Erste wird es wünschenswerth sein, die Bedeutung des Wortes Horizontal-Curve etwas näher zu beleuchten. Denken wir uns über oder unter der Erdoberfläche eine, in gewisser Höhe oder Tiefe sich befindliche Ebene, so wird die Linie, welche diejenigen Punkte von einerlei Tiefe oder Höhe mit einander verbindet, die Horizontale oder Horizontal-Curve genannt.

Dieselbe aufzufinden, giebt es zwei Wege:

1) direct auf dem Felde oder
2) durch Berechnung.



Ersteres geschieht, indem sich der betreffende Ingenieur auf einem beliebigen Orte des zu untersuchenden Terrains mit seinem Instrumente aufstellt und die Punkte, welche egal weit von der Visirhöhe entfernt liegen, in bestimmten Zwischenräume durch kleine, $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hohe Pfählchen bezeichnen läßt; diese müssen dann, behufs Kartirung, eingemessen werden. — Jedenfalls ist dies eine sehr zeitraubende Arbeit, welche, wenn ausgeführt, nicht einmal einen genauen Ueberblick über das aufgenommene Terrain gestattet, ausgenommen bei sehr günstigem Terrain und kleiner Fläche.

Im zweiten Falle wird das aufzunehmende Stück durch rechtwinklich, in gleichen Abständen, aufeinanderstehende Linien in ein Netz zerlegt, dessen Kreuzungs-Punkte durch ein oben bezeichnetes Pfählchen markirt werden. Man hat hierbei den Vortheil, daß man mit der nivellistischen Aufnahme gleichzeitig (annähernd) die geometrische verbindet. Die Entfernung der Pfählchen richtet sich hauptsächlich nach dem, mehr oder minder gleichmäßigen, Gefälle. Abnorme Verhältnisse desselben werden, selbstverständlich, durch sogenannte eingemessene Pfähle markirt. Ist diese Arbeit beendet, so wird zur Aufnahme des Nivellements geschritten und dieses auf eine gemeinschaftliche Horizontale berechnet. Dies Verfahren hier anzugeben würde zu weit führen und entspräche auch nicht der gestellten Aufgabe.

Nachdem man nun den nivellirten und eingerechneten Plan im Zimmer, unabhängig von allen Witterungseinflüssen und der Tageszeit, vor sich hat, schreitet man zur Einrechnung der Horizontal-Curven. Dieß geschieht durch Lösung einfacher Regel-de-tri-Exempel. Nehmen wir z. B. vorstehende Fläche an, welche in Quadrate von 100 Q.-Rth. getheilt ist, so daß also ein Punkt vom andern 10^0 entfernt liegt. Wir wollen die Horizontale 50 finden. Erstere ist bei a1. nivellirt, beginnt also hier; b1. ist 51, c1. = 51 — 6 2c. 2c. Von b1. bis b2. ist ein Gefälle von 51 — 47 = 4' auf 10^0. Es ist jetzt die Frage, da 51 — 50 = 1 giebt, wo ist die Horizontale 50 zu finden, wie weit liegt dieselbe von b1. entfernt. Hier die einfache Lösung:

10^0 haben 4' Gefälle,
? „ 1' „ oder

$4 : 1 = 10 : x = 2\frac{1}{2}{}^0$, also wird $50 = 2\frac{1}{2}{}^0$ unterhalb b1. zu liegen kommen.

c1. = 51 — 6, c2. 47 — 6 = 4' Gefälle, 50 = 51 — 6 — 50 = 1 — 6" oder $4 : 1\frac{1}{2} = 10 : x$

$$4x = 15,$$

$$\text{daher } x = 3{,}75^0.$$

Zwischen d1. und 2. wird 50 in der Mitie liegen, bei e in e2., bei $f = 3{,}33^0$ unterhalb f2.

$g = 2{,}5^0$ über g2. (nach g1.), $h = 5^0$ von h1. und 2., also in der Mitte $i = 2{,}5$ unterhalb i1., k ist wieder 50.

Man sieht also, wie leicht und wie genau die Horizontale durch Berechnung zu finden ist und wie übersichtlich ein Plan sich gestaltet, wenn derselbe nach letzterer Methode aufgenommen ist. Die Punkte zwischen den Stationen, welche die Horizontale berührt, werden durch eine punktirte Linie mit einander verbunden, dies ist die Horizontal-Curve.

Professor Döhlemann sagt in seinem Aufsatz im „Cultur-Ingenieur von Dünkelberg" pag. 292 über letztere Methode:

Man erkennt leicht, daß in dieser Weise sämmtliche Horizontal-Curvenpunkte eines durch Längen und Höhen gegebenen Profiles oder Netzes sich berechnen lassen, ohne daß es einer anderen Zeichnung bedarf, als wie sie der Ingenieur ohnedies in seinem Notizbuche von den einzelnen Aufnahmen anzufertigen pflegt. Gerade hierin liegt aber der Hauptvortheil der rechnerischen Methode, daß sie zu jeder Zeit und an jedem Orte, unabhängig von Tageshelle und Zeichnungsgeräthschaften, die nöthigen Vorarbeiten zur Construction der Horizontal-Curven zu erledigen gestattet."

Ferner: § 5 der Instruction der Königlichen General-Commission für Schlesien für Drain-Techniker 2c.:

Die Ermittelung der Horizontal- oder Niveau-Linien kann zwar direct in der Oertlichkeit durch das Aufsuchen gleichnamiger Höhenpunkte mit Hülfe des Niveaus erfolgen, indessen wird für routinirte Feldmesser bemerkt, daß eine neuere, noch nicht allgemein bekannte Methode für die Auffindung der Horizontal-Linien auf indirectem Wege darin besteht, daß sämmtliche Brechpunkte des Terrains (Höhen- und Tiefpunkte) bezeichnet, nivellirt und ihre Höhen-Ordinaten über der Horizontal-Basis berechnet und auf der Karte eingetragen werden.

Alsdann läßt sich der Punkt für die verlangte Horizontal-Linie zwischen zwei zunächst gelegenen, dem constanten Gefälle nach zusammen gehörigen Brechpunkten durch Berechnung finden. —

Ob ein Drain-Plan, nach ersterer Methode aufgenommen und gleich auf dem Felde angefertigt d. h. ausgesteckt (man bedenke beispielsweise ca. 500 Morgen coupirtes Terrain) oder im Zimmer sorgfältig nach einer leicht zu übersehenden kleinen Skizze ausgearbeitet und dann in die Wirklichkeit übertragen, seinem Zwecke mehr entsprechen wird, muß dem Urtheil eines Jeden überlassen bleiben, es sind dies Privat-Ansichten. Jedenfalls ist die Anfertigung eines Planes nach ersterer Methode zeitraubender, also auch theurer.

Noch zu bemerken bleibt, daß im ersteren Falle die Markir-Pfählchen nicht ausgenommen werden dürfen, ohne das ganze Project zu zerstören, während im letzteren dies gleichgültig ist.

Gleiwitz, im August 1869.

R. L. Appun,
Cultur-Ingenieur.

Zum Flachsbau und zur Flachsbereitung.

Von Alfred Rüfin.

(Schluß.)

Eine Meile nördlich und drei Meilen westlich von Weichnitz spielte zu Anfang dieses Jahrhunderts bei einem und demselben Gutsherrn ein ganz analoges Stück; — wahr dagegen oder vielmehr daneben ist, daß ein dem Schreiber dieses Aufsatzes wohlwollender früherer Besitzer von Herrn Henze's Gut sich bei gewöhnlicher Düngung sehr oft über „Manschettenflachs", wie er scherzweise das kurz gebliebene Gewächs zu nennen pflegte, zu beschweren hatte.

Aber auch ein anderer Umstand kann schon auf dem Felde, außer den Einflüssen der Röste und Bearbeitung, Mitursache der erwähnten zu geringen Ausbeute sein. Herr Henze verwirft unter allen Umständen das Jäten, aber auch hier verfolgt er zwar das richtige Princip, jedoch nicht immer, nur ausnahmsweise oder gar nicht, beobachtet, wie gesagt, der ehrenwerthe Herr, über das Princip hinausgehend, die richtige Ausführung. Durch Reinhaltung des Ackers von Unkraut überhaupt und insbesondere von der Saat des Leins, sowie durch Sorgfalt in der Wahl und Reinigung des Samens muß man zwar bemüht sein, das Jäten so entbehrlich wie möglich zu machen; ganz entbehrlich aber wird es nur in sehr seltenen Fällen sein, namentlich auf stärkeren, von Natur üppigen oder reichlich gedüngten Böden. Wird in irgend einem Bereiche für Reinheit des Ackers und des Samens gesorgt, so ist dies in Belgien; den Flachs ungejätet zu lassen, wird man sich dort aber doch niemals zu Schulden kommen lassen. Man weiß zu gut, welche Nachtheile jeder Beisatz von Unkraut schon in der Röste und dann erst recht bei der Zubereitung mit sich führt. Alle Unkräuter, das eine mehr als das andere, bewirken in der Wasserröste, von Thauröste kann bei rationellem Flachsbau überhaupt gar nicht oder nur ganz ausnahmsweise die Rede sein, eine der Röstegährung entgegengesetzte faule Gährung, die erst den mit dem Unkraut, besonders dem holz- oder blätterreichen, wie der Melde, der Distel, dem Rotterich u. s. w. resp. der Flachsseide in unmittelbarer Berührung stehenden Flachs, statt zu rösten, in Fäulniß übergehen läßt und dann ein weiteres Ferment für die Fäulniß, mindestens für die ungleiche Röste, abgeben.

Einiger grüner Hanf oder Flachs, grünes Erlen-, auch Linden- oder Birkenlaub, nicht Eichenblätter, oder auch Gras oder Klee, so wie Stroh, nicht allzu dicht in Binden oder als Decke verwendet, begünstigen in ihrer Zersetzung die Röste, das Entgegengesetzte aber thun sonst alle abgestorbenen, besonders leicht löslichen Pflanzenkörper; abgesehen von öfters besonders nachtheiligen, beizenden Eigenschaften derselben, z. B. des Hederichs.*)

Nun wäre zwar auch eine Aussonderung der Unkräuter aus den getrockneten Stengeln ausführbar, aber nicht mit geringeren Kosten und nicht zu ungelegenerer Zeit als das Jäten; an sich auch doch schon eben eine solche Theorie, wie das Sortiren der getrockneten Halme nach Feinheit und Länge; denn so unvollständig wie diese Manipulation, würde auch das Ausklauben des Unkrauts erfolgen; immerhin aber rivalisiren doch auch die Unkräuter mit der Leinpflanze um die Ernährung und Entwickelung. Man erwäge, was der Hederich, die Distel und dieses und jenes Unkraut dem Boden entzieht! Beim Knicken des Flachses, besonders bei dem durch Maschinen mit Walzen, einverleiben sich die holzigen Rückstände der Unkräuter den Flachshalmen, und im weiteren Verlauf der Zubereitung setzen sie sich dergestalt in der Faser fest, daß sie nur mit besonderer Sorgfalt oder stets weit schwerer als die Flachsschäben aus ihr entfernt werden können, eventuell unter großem Verlust von Material.

Alle Flachsbereitungsmaschinen arbeiten mit Materialverlust und keine so wohlfeil, daß sie den bezüglichen Ausfall deckte; doch sind sie in vielen Fällen unvermeidlich, nämlich wo es an Arbeitskräften fehlt, ungeachtet man, wie gesagt, gerade durch die Flachsarbeit sich Arbeitskräfte zu schaffen vermag, — immerhin aber wird man niemals mit Vortheil irgend eine Maschine die Flachsarbeit vollenden lassen, sondern stets nur dann mit Nutzen oder ohne besonderen Nachtheil die Maschine anwenden, wenn man sie nur diejenigen Verrichtungen vollziehen läßt, welche keine besondere Fertigkeit und Aufmerksamkeit, keine willkürliche, sondern nur eine mechanische Thätigkeit erfordern. Aus Hederich, Disteln, Rotterich, Melde u. s. w. Flachs machen aber können alle Maschinen der Welt noch weit weniger, als die geschicktesten Menschenhände, und selbst diese können keine entsprechende Ausbeute liefern, schon wenn das Arbeitsmaterial nur drei Procent unverwerthbaren und sogar den wahren Ertrag des Flachses reducirenden Beisatz enthält.

Der rationelle Landwirth kann die Vortheile nicht verkennen, welche ihm die Maschinen bieten, aber muß auch die Bedingungen kennen, an welche diese Vortheile geknüpft sind.

Herr Henze huldigt der Flachsarbeit mit Maschinen, wie es scheint, mit Vorliebe, denn selbst wenn in der zwar volkreichen Gegend von Glogau doch auch der Besitz so zertheilt ist, daß sich größere Arbeitermassen nicht leicht concentriren oder disponibel machen lassen, die dicht beisammen liegenden Dominien und Dörfer sich beziehentlich beträchtlich Concurrenz machen, so wäre entschieden doch Gelegenheit geboten, mehr und mit besserem Nutzen zu verwendende Arbeitskraft heranzuziehen und schon die in Gebrauch stehende nutzbarer zu machen.

Wenn in jener citirten schriftlichen Auseinandersetzung der geehrte Redner der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe die Berechnung etwas anders stellt, namentlich: statt 1 Ctr. 8 Pfd. Flachs, 66 Pfd. Werg, 2 Scheffel 8 Metzen Lein, à Ctr. Flachs 26 Thlr., à Ctr. Werg $7\frac{1}{6}$ Thlr., à Scheffel Samen $3\frac{1}{2}$ Thlr.: 2 Ctr. Flachs à 24 Thlr., $\frac{3}{4}$ Ctr. Werg à 10 Thlr., $2\frac{3}{4}$ Scheffel Samen à 5 Thlr., dann aber auch wieder statt 6 Thlr. 26 Sgr. Kosten deren 11 Thlr. 6 Sgr. anrechnet, so beruht dies nicht auf Zufälligkeiten der Ertragsergebnisse, aber auch eben so wenig auf Consequeenz und Sicherheit im Verfahren, als auf Fortschritt des Herrn Henze im Flachsbau.

Seine frühere Berechnung ergab, ohne Anrechnung einer Ackerrente, 54 Thlr. 4 Sgr. Reinertrag pro Morgen, unter Anrechnung von Spreu und Schalen und unter den secundären Auslagen, seine jetzige 16 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., mit Anrechnung von 7 Thlr. Ackerrente 23 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf.; doch muß noch hinzugefügt wer-

*) Daß Herr Henze auch mit rationeller Röste nicht vertraut ist, geht mehrfach aus seinem Vortrage hervor; unter Anderem wenn er vom „Aufstauchen" spricht, das allerdings in Niederschlesien, soweit die Wasserröste dieses Landestheiles nicht üblich, aber grundzweckwidrig ist und eine fehlerhafte Erntemethode bekundet.

den, daß im letzteren Falle noch 2 Thlr. Bestellungskosten, ein äußerst niedriger Satz, dagegen der Scheffel Saat nur zu 3 Thlr., in ersterer Berechnung keine Bestellung und der Scheffel Leinsaat zu 4 Thlr. berechnet worden. Die Differenzen in den Nebenarbeiten hängen lediglich von zufälligen Umständen ab und natürlich kommt reichere Ausbeute auch zu höheren Kosten, resp. zu höherem Reinertrage, — aber zunächst liegt auf der Hand, daß, um einen höheren Flachspreis, um den von 26 Thlr. statt 24 Thlr. pro Ctr. zu erreichen, Herr Henze unverhältnißmäßig Material geopfert hat; — ungefähr wie ehedem mancher Wollzüchter auf dem Wollmarkte statt „10 pCt. zur Hälfte" deren 15 bewilligte.

Sonst, bei rationeller Bearbeitung, steigt der Werggewinn nach Verhältniß der geringeren Flachsausbeute, umgekehrt aber fallen beide, wenn die Production des Rohmaterials oder die Zubereitung eine fehlerhafte ist.

Herr Henze hat aber neben 1 Ctr. 8 Pfd. Flachs ziemlich entsprechend ebenso 66 Pfd. Werg, als er neben 2 Ctr. Flachs ¾ Ctr. hat; eigentlich unentsprechend; denn der belgische Schwingstock darf unter keinen Umständen bei irgend richtiger Röste auf 1 Pfd. Flachs mehr als 6 Loth Schwingwerg geben. Hat nun Herr Henze gar noch die in Schlesien zu deutsch „Gänse", polnisch: „Pťakudi" genannten, in seiner Nachbarschaft Klopschen sehr wohl estimirten Abfälle gar nicht in Betracht gezogen, sondern als „Rückstände" vom Flachse für die Wirthschaft benutzt, wie es aus seinem Vortrage hervorgeht, dann — ehrlich und geradezu gesagt — haben seine anerkennenswerthen Bemühungen, sehr erklärlich, überhaupt noch nicht ihren verdienten Lohn gefunden.

Wenn der Morgen Flachs nicht mindestens 15 Ctr. getrocknete Stengel bringt, ist der Rohertrag ganz schlecht. 7½ Ctr. wiederum müssen 1 Ctr. Flachs, mindestens im Werthe von 20 Thlr., bringen; die Wergabfälle erster und zweiter Klasse geben im Minimum bei solchem geringen Ertrag 3 Thlr., also zusammen Brutto, excl. Spreu, 43 Thlr., der Ueberschuß an Lein 7 Thlr. — macht insgesammt 50 Thlr. Die Kosten für Röste und Bearbeitung pro Ctr. Flachs höchstens 4 Thlr., macht 8 Thlr.; — die gesammten Erntekosten 2 Thlr. — macht zusammen 10 Thlr.; bleiben Netto bis auf Bodenkraft und Bestellung 40 Thlr., und wenn man nach Herrn Henze erst 7 Thlr. Ackerrente abrechnen will und ferner 1 Thlr. höher als er statt 2 Thlr. Bestellungskosten deren 3; — dann bleibt im allerungünstigsten Falle 30 Thlr. Reinertrag. Der Morgen, nach Herrn Henze's Bewirthschaftung, resp. Dungkosten, die nur 3 bis 5 Thaler angerechnet sind, muß aber im Durchschnitt 20 Ctr. trockene Stengel bringen, oder 2⅔ Ctr. geschwungenen Flachs, nicht nur unter den verhältnißmäßig, sondern sich, sehr einleuchtender Weise, weit günstiger stellenden Reinerträgen, — abgesehen von der Qualität des geschwungenen Flachses; also auf mindestens 35 Thlr.

Wirklich rationell behandelt, kann der Morgen aber auch continuirlich 2½ bis 3 Ctr. schon auf ganz mittelmäßigem Boden liefern, zum Preise von 28 bis 30 Thlr. und darüber, da die Qualität des Flachses keinen eingebildeten, sondern einen materiellen Werth repräsentirt, ohne die Kosten anders als nach Maßgabe der Menge zu erhöhen. 60 Thlr. Reinertrag pro Morgen im Durchschnitt ist also erst ein Resultat, das Zeugniß giebt, ob Jemand den Flachsbau versteht.

In Belgien genügt der doppelte Ertrag für gewöhnlich noch nicht, bei allerdings weit höheren Bodenpreisen und höheren Arbeitslöhnen, — aber was am Flachsbau verschuldet worden, analog dem, was man an der gesammten Landwirthschaft verschuldete, indem man nicht der Natur der Sache Rechnung tragen, sondern solcher nur seine Ansichten und Neigungen, wohl gar seine Persönlichkeiten und Sonderinteressen octroyiren wollte, das wird die fernere Entwickelung der Landwirthschaft unvermeidlich in nicht sehr langer Zeit berichtigen. — Gerächt hat sie es schon, und rächt es alle Tage empfindlicher.

Viehzucht.

Die Blutegelzucht.

Ein ländlicher Erwerbszweig, welcher sich an vielen Orten mit nicht allzu großen Kosten ins Leben rufen läßt, ist die künstliche Erzeugung und Aufzucht der Blutegel. Bei sorgfältiger Behandlung und bei Beobachtung der bisher gemachten Erfahrungen, und bei Wahl der geeigneten Orte, kann dieser Erwerbszweig ein recht lucrativer werden, da der Blutegel ein gesuchter Handelsartikel ist und wir noch große Quantitäten vom Auslande entnehmen müssen.

Wir treffen vornehmlich vier Arten Blutegel an, von denen aber nur zwei zu medicinischen Zwecken sich als tauglich erweisen, die beiden anderen aber durchaus nicht, da ihr Biß stets Entzündungen und gefährliche Blutungen nach sich zu ziehen pflegt. Diese sind der Pferde- oder Roßegel, Hirudo sanguisuga und der gemeine Egel, Hirudo vulgaris. Die zum medicinischen Gebrauche sich eignenden Egel sind der medicinische Blutegel, Hirudo medicinalis und der ungarische Blutegel, Hirudo officinalis. Der medicinische Egel unterscheidet sich vom Pferde-Egel und vom gemeinen Egel durch sechs gelbe Streifen, die über die ganze Länge des Rückens fortlaufen und zwischen denen sich stets ein breiterer Streifen der Grundfarbe zeigt. In den gelblichen Streifen auf dem Rücken sind bald größere bald kleinere schwarze Punkte deutlich wahrzunehmen. Der Bauch ist aschgrau oder gelblich gefärbt, mit vielen schwarzen Flecken versehen, welche den Bauch gleichsam marmorirt erscheinen lassen. Zu beiden Seiten des Thieres befinden sich noch zwei gelbe Streifen, sowohl an der Rücken- als an der Bauchseite.

Der ungarische Blutegel, welcher in Ungarn, Klein-Asien, Süddeutschland und noch an anderen Orten angetroffen wird, unterscheidet sich vom medicinischen Egel durch einen schwärzlich grauen Rücken, auf welchem sechs rostrothe Streifen befindlich sind durch einen olivengrünen, ungefleckten Bauch. Er saugt mit mehr Kraft und entleert dadurch bedeutend mehr Blut. In der Zucht stimmen der medicinische und der ungarische Egel genau überein, doch soll der medicinische Egel mehr Krankheiten unterworfen sein, als der ungarische Egel.

Das Element des Blutegels ist stehendes oder sanft fließendes, süßes Wasser, welches von allen fremdartigen Beimischungen frei ist und in welchem sich verschiedene Wasserpflanzen, welche dem Egel Schatten gewähren, befinden. Vorzüglich liebt er solche Gewässer, in denen der Calmus, Acorus Calamus, vorherrschend wächst.

Das Blut warmblütiger Thiere ist dem Blutegel die angenehmste Nahrung, doch setzt er sich auch gern an kaltblütige Thiere, wie Frösche, Fische, sowie er sich auch durch verschiedene Infusorien zu ernähren scheint.

Zur Zeit des Winters verkriechen sich die Egel auf den Grund des Wassers oder in den Uferschlamm und halten dort gemeinschaftlich ihren Winterschlaf. Nach ihrem Erwachen im Frühjahre und nach ihrer Rückkehr in das Wasser begatten sich diese Hermaphroditen in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni. Ungefähr acht Wochen nach der Begattung legt der Egel ein Ei, oder richtiger gesagt, einen Cocon, und zwar stets über der Oberfläche des Wassers in den torfartigen Rasen des Ufers, aus welchem nach Verlauf von vier bis fünf Wochen die jungen Egel dann auskriechen, welche sich bis dahin von den im Cocon befindlichen schleimigen Stoffen genährt haben. Findet der Mutteregel aber keine Gelegenheit, den Cocon auszubilden oder denselben über der Oberfläche des Wassers in den Rasen abzulegen, so gebärt er auch lebendige Junge.

Die Anzahl der jungen Egel, welche ein Cocon enthält, ist verschieden; dieselbe wechselt von acht bis zwölf und noch mehr Thieren, so daß man im Durchschnitt zehn Stück annehmen kann. Ist der Egel aber verhindert, den Cocon auszubilden und bringt die Jungen lebendig zur Welt, so ist deren Zahl geringer, fünf, höchstens sechs Stück.

Die aus dem Cocon geschlüpften jungen Egel sind etwa einen Zoll lang, fast durchsichtig und haben eine grau-grünliche Farbe, auf welcher jedoch die dunklen Rückenstreifen schon deutlich hervortreten. Fast nach Jahresfrist verliert sich diese Durchsichtigkeit, die Färbung markirt sich immer mehr und nimmt von Jahr zu Jahr an Dunkelheit zu, dabei ist aber das Wachsthum der Thiere nur langsam, und erst nach Verlauf von vier bis fünf Jahren hat der Egel eine mittlere Größe erlangt. Befördern kann man das Wachsthum der Egel dadurch, daß man ihnen zuweilen, aber sehr selten, Gelegenheit giebt, Blut von warmblütigen Thieren zu saugen. Im dritten Jahre ist der junge Egel zur Fortpflanzung fähig.

Was die Fütterung der Egel bei der künstlichen Zucht betrifft, so ist eine zu frühe Ernährung derselben mit Thierblut schädlich, ebenso eine Ernährung mit Blut, welches schon längere Zeit aus dem thierischen Organismus entfernt war oder mit solchem Blute, welches von kranken Thieren herrührte, welche beide letzteren Sorten sogar den erwachsenen Egeln schädlich sind. Ebenso ist den Egeln eine Ueberfütterung mit Blut im höchsten Grade nachtheilig.

Vor der Begattung und nach dem Ablegen der Cocons ist eine Fütterung der Mutteregel mit Schlammpeitzgern, Kaulquappen, Fröschen sehr zweckmäßig, ebenso ist das geronnene Blut von frisch geschlachteten Schafen sehr dienlich dazu. Man legt dasselbe auf kleine Brettchen, welche man auf der Oberfläche des Wassers schwimmend erhält.

Die Zucht der Blutegel erfolgt in besonderen Teichen und bei Anlegung derselben hat man vorzüglich auf den entsprechenden Grund und Boden, auf ein geeignetes Wasser, auf einen gleich hohen Stand desselben in den Zuchtteichen, auf Sicherstellung der Blutegel gegen ihre Feinde und auf angemessene und hinreichende Nahrung der Egel zu sehen.

Der Blutegel liebt vorzugsweise Gewässer mit moorigen, torfigen Ufern, welche über dem Niveau des Wassers erhaben sind und in die er während des Winters sich leicht verkriechen und nach der Begattung bequem seine Cocons ablegen kann. Der Grund der Teiche soll aus fettem, lehmigem Boden bestehen. Fehlt bei einer neu zu errichtenden Anlage die torfige, moorige Beschaffenheit der Ufer, so muß man die Ufer wenigstens mit einer starken Schicht Torfrasen belegen, welche dann noch mindestens einen halben Fuß über dem Wasserspiegel erhaben sein muß.

Was die Form der Teiche betrifft, so dürfte es ganz gleichgiltig sein, von welcher Beschaffenheit dieselbe ist, nur auf die Tiefe derselben muß Rücksicht genommen werden. Eine durchschnittliche Tiefe von drei Fuß ist die vortheilhafteste. Ist dieselbe beträchtlicher, so vermögen die Sonnenstrahlen das Wasser in der größeren Tiefe nicht gehörig zu erwärmen und ist dieselbe geringer, so erwärmt die Sonne das Wasser zu sehr. In beiden Fällen fühlt sich der Blutegel nicht wohl.

Im Naturzustande wird der Blutegel nur in gewissen Gewässern angetroffen, welche weich, warm, langsam fließend und frei von allen Beimischungen, wie Eisenoxyd, Kalk u. s. w., sind; Gewässer, welche einem moorigen Bruche entspringen und deren Temperatur + 14—16 Grad R. nicht übersteigt, sind die geeignetsten zur Blutegelzucht. — Deshalb muß vorzüglich bei einer Anlage auf ein Wasser von dieser Beschaffenheit Rücksicht genommen werden und der Wasserzufluß in die Teiche so hergestellt werden, daß der Stand des Wassers, wenigstens in den Zuchtteichen, immer gleich hoch ist, welches durch Regulirung des Zu und Abflusses leicht zu bewirken ist. Um das so leichte Entweichen der Blutegel zu verhindern, müssen die Zu- und Abflüsse des Wassers mit ganz feinen Sieben versehen sein, vor welche sogar noch starke Leinwand anzubringen ist.

In den Zuchtteichen muß — wie schon erwähnt ist — ein ganz egaler Stand des Wassers erhalten werden, denn der Blutegel legt seine Cocons oberhalb des Wasserspiegels an den Rand der Zuchtteiche in die trockene Erde, jedoch nur soweit, als dieselbe feucht ist. Wird daher der Wasserstand im Zuchtteiche ein geringerer, so kommen die bereits gelegten Cocons in trockene Erde zu liegen und verderben. Steigt dagegen der Wasserstand durch irgend welche Veranlassung, so kommen die Cocons unter Wasser zu liegen und verderben ebenfalls.

Eine jede Anlage von einiger Ausdehnung muß aus mehreren einzelnen Teichen bestehen, welche unter sich hinsichtlich des Wasserzu- und Abflusses communiciren und die, gleichmäßig eingerichtet, aber für verschiedene Sorten von Blutegeln bestimmt sind: Teiche für die anwachsende Brut, für ältere Blutegel, für die Mutteregel zum Ablegen der Cocons — die eigentlichen Zuchtteiche — und endlich für solche Egel, welche schon einmal gesogen haben, denn diese bedürfen in der Regel mindestens ein Jahr, um das genossene Blut zu verdauen, worauf sie dann erst zum abermaligen medicinischen Zwecke gebraucht werden können.

Wachsen in den Teichen oder am Rande derselben keine Pflanzen, so muß man für deren Anpflanzung sorgen, denn der Blutegel begiebt sich gern bei heißem Sonnenscheine unter den Schatten, welchen die Wasserpflanzen bereiten.

Zu solchen im Wasser wachsenden Pflanzen gehören besonders das Froschkraut, Alisma Plantago, der Calmus, Acorus Calamus, die Wasserschwertlilie, Iris Pseudocorus, der Wassersoldat, Stratiotes Aloides, die Butterblume, Caltha Palustris 2c., während man die Ufer der Teiche mit verschiedenen Weidenarten, welche einen feuchten Stand lieben, beschatten kann.

Selbstverständlich ist es übrigens, daß die ganze Einrichtung der Anlage so getroffen werden muß, daß dieselbe nicht von benachbarten Gewässern überschwemmt werden kann, wodurch die Blutegel mit fortgeführt würden.

Eine ganz besondere Sorge ist bei Anlegung der Blutegelteiche darauf zu richten, daß dieselben so viel wie möglich gegen den Andrang der Blutegelfeinde geschützt werden, denn der Blutegel hat viele Feinde. Die vorzüglichsten derselben sind: die Wasserratte, die Wassermaus, der Maulwurf, die Spitzmaus, Sorex fodiens, der Stacheligel, Erinaceus europaeus, welche besonders den Cocons nachstellen, viele Vögel, denen Würmer zur Nahrung dienen, mehrere Grasmückenarten, das Rothschwänzchen, die Bachstelze, Sumpf- und Wasservögel, ferner verschiedene Raubfische, so auch viele Wasserinsecten, welche der jungen Brut nachstellen, wie die Maulwurfsgrille, Gryllotalpa vulgaris, die Frühlingsfliege, Phryganea, die Schwimm- und Wasserkäfer, Hydrophilus und Dyliscus, deren Larven den jungen Egeln nachsetzen. Auch der Pferdeegel, der gemeine Egel, Hirudo sanguisuga, Haemopis sanguisuga, Hirudo vorax, sind insoweit als Feinde der officinellen Egel zu betrachten, als sie die ausgekrochene Brut verschlingen. Hat sich jedoch die junge Brut im Laufe mehrerer Monate erkräftigt, so dient der gemeine Egel der Brut zur Nahrung, indem sich die jungen Egel oft in großer Anzahl an ihn ansetzen und ihn tödten.

Durch eine mehrere Fuß tief gehende Pallisaden- oder Spundwand um die Teiche, besonders um die Zuchtteiche, sucht man dem Eindringen der Feinde vorzubeugen. Die Zuchtteiche, denn hauptsächlich kommt es auf den Schutz der Cocons an, sucht man auch so herzurichten, daß man das Wasser bis an die sie umgebende Spundwand leitet, das erdige Ufer ganz wegfallen läßt und in der Mitte der Teiche eine Insel, wenig erhaben über dem Wasserspiegel, aus torfigem Rasen bildet. Die Egel können dann an den Rand der Teiche keine Cocons ablegen, sondern werden dadurch gezwungen, die Insel in der Mitte der Teiche zu benutzen, auf welcher die Cocons dann gegen den Angriff der meisten ihrer Feinde geschützt sind.

Ein fernerer Feind der Blutegel ist der Mensch. Wie eine künstliche Anlage vor diebischen Händen zu schützen ist, muß einem Jeden selbst überlassen bleiben. Bei Anlagen größerer Art, besonders wenn sie eine isolirte Lage haben, ist es sehr zweckmäßig, ein Wächterhäuschen in ihrer nächsten Nähe anzubringen. Durch das Vorhandensein eines solchen werden die Diebe nicht so leicht einen Angriff wagen, und dem Wächter selbst kann dann zugleich die Aufsicht der Anlage übertragen werden.

(Schluß folgt.)

Allgemeines.

Die Heimathskunde des schlesischen und jedes anderen Landwirths.

Die Veranlassung zu diesem Aufsatze gab die unlängst erschienene Schrift: „Heimathskunde der Provinz Schlesien, in historischer, geographischer, statistischer und topographischer Beziehung, für Schule und Haus, zugleich als Nachschlagebuch für Jedermann, bearbeitet von Carl Winderlich 2c., Gera, Verlag von Ißleib & Rietzschel, 1869," — eine Schrift, welche auch dem schlesischen Landwirthe nur auf das Wärmste empfohlen werden kann. Bereits vor der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Breslau lag der Aufsatz dem Drucke vor und sollte, ohne jede bezügliche Absicht des Verfassers, die Auszeichnung erfahren, während der Festwoche als ein Ausdruck schlesischen Landwirthsinnes zu erscheinen, indessen gab die Festschrift: „Ein Culturbild der Provinz Schlesien im Hinblick auf ihre Land- und Forstwirthschaft", es an die Hand, ihn behufs einer weiteren Ausführung seines Inhalts, namentlich zur Darstellung des wahren Standpunkts der Heimathskunde bei der schlesischen Landwirthschaft, zurückzuziehen und erst in gegenwärtiger Gestalt der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Mit Recht und logischer Schärfe wird in erstgenanntem kleinen und anspruchslosen, aber gediegenen, sorgfältigen und sachgetreuen Werke die Heimathskunde im Allgemeinen als das erste Wissen des Menschen und die Grundlage aller seiner späteren geistigen Errungenschaften bezeichnet und auch in landwirthschaftlicher Hinsicht ist die Kenntniß alles dessen, was in nächster Beziehung zu der Thätigkeit des Berufsmannes steht, erste Bedingung für das gesammte Schaffen und Wirken desselben.

„Der Landwirth ist nicht überall daheim" — lautet ein bekanntes Sprichwort aus der landwirthschaftlichen Praxis und dieses Sprichwort ist insofern richtig, als sich der Landwirth eine so eingehende Kenntniß aller Verhältnisse auf fremdem Gebiete unmöglich anzueignen vermag, als er in seinem unmittelbaren Wirkungskreise sich unerläßlicher Weise erwerben muß. Aber der unmittelbare Wirkungskreis jedes Menschen und insbesondere auch des Landwirths ist keineswegs ein für sich abgeschlossenes neutrales Gebiet, sondern es steht der Schauplatz jeder einzelnen Berufsthätigkeit in den mannigfaltigsten Verbindungen und Wechselbeziehungen mit Auswärtigem und so gehört zu der Kenntniß des eigenen Wirkungskreises auch allemal eine ausgebreitete Bekanntschaft mit Dingen, welche irgendwie einen Einfluß üben oder üben können auf die Activität im engeren Kreise. Wie das Kind zur Ausbildung und Vervollständigung seiner Heimathskunde vom Vaterhause aus in seinem Gesichtskreise umherspäht und sich alles Ansprechende merkt, bald seinen ganzen Horizont zu seiner Heimath macht, so hat auch der Landwirth nicht blos seine Scholle, oder nach einem Fachausdrucke „seine Hufe" als seine Heimath zu betrachten, sondern den ganzen Bereich, der ihn für sein Thun und seine Aufgaben etwas angeht. Je umfassender der Wirkungskreis ist, je umfassender ist auch der Bereich der Beziehungen, so daß die Parcelle des kleinen Ackerwirths wohl nach Maßgabe der ganzen Feldmark, die Hufe des Bauers nach den Verhältnissen der ganzen Landschaft oder des Landkreises, das große Gut nach denen der Provinz oder des Landes bewirthschaftet zu werden verlangt; aber doch berühren die Conjuncturen des Productenmarkts in ihrer Art den größten wie den kleinsten Wirth, trifft die Gunst oder Ungunst des Jahrgangs verhältnißmäßig den Einen wie den Andern, erfordert der Boden im Kleinen wie im Großen seine angemessene, richtige Bestellung, allerdings wiederum das Eine wie das Andere nach Maßgabe der Umstände Diesen begünstigend, Jenen belastend.

So bleibt also immer wieder die klare Einsicht in die nächste Umgebung, in das Gesammte der eigenen Situation, oder die Heimathskunde in ihrer engeren und weiteren Bedeutung, die nächste Aufgabe des Landwirths, neben seiner fachlichen oder technischen Befähigung und Thätigkeit.

Wer in der freien Natur aufgewachsen, hat einen gewissen Instinct, Alles, was ihm Neues oder Fremdes vorkommt, auf das ihm Bekannte, gleichsam auf sein heimisches Terrain, zurückzuführen und wird, wenn er sich auf speculative Schlüsse einläßt, immer den sicheren Boden, auf dem er bekannt ist, zur Grundlage nehmen, niemals aber von außen nach innen herein, nach fremden Sätzen und Principien, nach Theorie und Hypothese, seine Folgerungen anstellen; daher die bekannte, im Grunde doch sehr achtungswerthe Zähigkeit der landwirthschaftlichen Empiriker, des Waidmanns, des Fischers, des Hirten, des Bergmanns, Seemanns und aller derer, die sich in der Ansammlung ihrer Wahrnehmung eine sichere Kunde ihrer Stellung, eine geistige Heimath für ihre Berufsthätigkeit geschaffen haben, oder doch geschaffen zu haben meinen dürfen, während der, fremde Anschauungen und Grundsätze sich zu eigen machende Gelehrte sich und seinen persönlichen Standpunkt gleichsam verliert oder aufgiebt.

Jenem menschlichen Instinct analog schreitet ja auch das Pferd kräftiger aus, wenn es auf bekannten, mit dem heimischen Stalle in ihm bewußter Verbindung stehenden Weg kommt, geht der irregelaufene Hund so lange jede eingeschlagene Richtung wieder zurück, bis er bekannte Fährte gefunden, wirbelt die Taube höher und höher in die Luft, um einen ihr von ihrem heimischen Schlage aus bekannten Punkt zu erspähen u. s. w.

Von seinem festen Standpunkte aus aber späht umgekehrt der Landwirth jeder Categorie nach dem Auswärtigen, nach seinen Beziehungen in der Fremde, nach Freundlichem und Feindlichem, gleich einem Thurmwart des Mittelalters; er befrägt die Kuppen seiner Berge, den Nebel seiner Thäler und die fernher kommende Witterung, er forscht schweigend in dem Verkehr der Landstraße nach der Frequenz und den Conjuncturen des Marktes, prüft die Gebäude der Nachbarn mit kritischem Blick und vergleicht ebenso die Fruchtbarkeit der angrenzenden Felder mit derjenigen, welche er an seinem Boden rühmt oder ungenügend findet.

Viel hat derjenige Landwirth für sich, der nicht blos auf einer einzigen Scholle heimisch gewesen, für die Feststellung der Verhältnisse, in denen er sich bewegt und für deren Beobachtung: aber wie die Vergleichung ist dann auch die Unterscheidung Factor für die Erkenntniß des heimischen Bereichs, darf man nicht blos Idealen nachstreben, mit denen man sich eitelen Sinnes gleichstellen zu dürfen meint, nicht blos Musterwirthschaften aufsuchen, denen man den Vorsprung hier und da abgewonnen zu haben glaubt, sondern die Vorzüge des Voranstehenden hat man ebenso anzuerkennen als man die Vortheile nicht übersehen und unterschätzen darf, in denen man vor dem Zurückgebliebenen steht.

Dieser Weise bildet sich die rechte Heimathskunde, die engere und weitere, und wird sie im Zusammentrage der Einzelnheiten aller Fächer zu jener Erfahrungswissenschaft, als welche man die Landwirthschaft treffender bezeichnet, als wenn man sie als ein Amalgama von Theorien und Scheinwissen, von Hypothesen und Dogmen darstellt; denn die gediegenste Wissenschaft, welche der Landwirthschaft dienstbar sein kann, kann ihr eben immer nur dienstbar, nur ihr Vasall, niemals aber die Landwirthschaft selbst sein, sondern muß, was sie bringt und bietet, erst von der Anwendung und von der Erfahrung prüfen und bestätigen lassen.

Um sich für sein Wirken zu belehren, sich die dargestellte Heimathskunde zu beschaffen, befrägt der Landwirth, der gebildete wie der minder gebildete, der gelehrte wie der ungelehrte, der im Besitze von 10,000, wie der im Besitze von 5 Morgen, jeder in seiner Art, vorzugsweise Statistik und Geschichte seines Bereichs, resp. seines Gesichtskreises, immer wieder um die Ergebnisse alle der Regeln und Lehren, welche einerseits von Generation auf Generation vererbten, andererseits fast jeder neue Tag zu gebären pflegt.

Einer entsprechenden Pflege haben sich landwirthschaftliche Statistik und Geschichte bis heutigen Tages noch nirgends und so auch keineswegs in Schlesien zu erfreuen gehabt und so fehlt es dem Landwirthe natürlich auch meistens an jener Heimathskunde, die er so sehr nöthig hat. Der schlichte Landmann hat seine Traditionen und Tagesgespräche, er prüft deren praktischen Nutzen, aber bei ihren vielfachen Täuschungen wird das ihm nach der Natur seines Alltagslebens eigenthümliche Mißtrauen in alles Fremdhergebrachte nur bestärkt und neun Mal sagt er: das glaube ich nicht, während er erst ein Mal sich zu sagen getraut: das glaube ich. Hier hätte die Wanderlehrerschaft eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu lösen, ja einen Hebel zu Händen, sich des Vertrauens des kleinen Ackerwirths zu versichern; nämlich wenn sie in ihren Mittheilungen correct und treu ist; denn vorspiegeln läßt sich der Bauersmann nichts; — sein an Sonne und Nebelschleier gewöhntes Auge erkennt auch in der einfältigsten Gestalt gar bald, wenn auch nicht wie es ist, doch ob es ist.

Die bisher dem höher gestellten Landwirthe gebotene Fachgeschichte und Fachstatistik genügen ebensowenig, als die Traditionen und die Tagesgespräche des Bauern. Obgleich die Geschichte des Landbaues, oder mit einem anderen Ausdrucke der Landescultur, gleich rothem Faden sich durch die allgemeine Geschichte, wie anderwärts so auch in Schlesien, hinwindet, gehört doch schon eine ernste und befähigte Thätigkeit dazu, sie für den praktischen Gebrauch nutzbar zu machen. und der active Landwirth kann sich mit den bezüglichen Forschungen, ohne Schädigung seiner Berufsthätigkeit, gar nicht anders als ganz oberflächlich und wenig nutzbringend befassen; so gut als gar nichts aber ist bis jetzt seitens der Wissenschaft geschehen, seinen betreffenden Bedürfnissen entgegen zu kommen. Es ließen sich Beispiele anführen, welche beweisen würden, um wie viel die Ablösungen und Separationen im Agrarwesen erleichtert worden wären, wenn die Beamteten und die Interessenten nur einigermaßen die landwirthschaftliche Geschichte der Provinzen gekannt hätten. Noch schlimmer sieht es um die Statistik aus, so viel neuerer Zeit auch für selbige geschieht. Sie ist, diese Statistik, wie in der oben erwähnten Festschrift vorliegt, meist nur ein unverwerthbarer Pomp und Flitter von Actenstaub, aber stichhaltig ist selten etwas. Selbst wo ganz richtige Zahlen disponibel sind, werden entweder werth- und nutzlose Halbheiten oder bureaukratische Kunststücke aus selbigen combinirt, welche weder Hand noch Fuß haben.

Das Urtheil, ob eine Zahl richtig oder nicht, oder inwiefern sie dazu dienen kann, das Zutreffende zu ermitteln, fehlt unsern landwirthschaftlichen Statistikern (eigentliche landwirthschaftliche Statistiker giebt es fast gar nicht) durchaus; — denn indem sie nur auf ihre amtlichen Quellen fußen, eine sachkundige Vergleichung als Nichtfachleute, die sie sind, nicht anzustellen vermögen, können sie auch nur außer Stande sein, etwas Bestimmtes festzustellen resp. etwas Brauchbares zu gewähren. Warum leistet die landwirthschaftliche Statistik nicht denselben Nutzen, den die industrielle gewährt? Allerdings wohl auch, weil eine treue, eingehende landwirthschaftliche Statistik nur unbehagliche Blößen aufdecken würde, welche zu beseitigen eben jedes redlichen Landwirths Bestreben ist; — doch vornherein auch haben die meisten Pfleger der landwirthschaftlichen Wissenschaft nur ihren speculationen, keinen festen, materiellen, heimischen Boden auf dem Gebiete der Landwirthschaft; bald bauen sie über der gesammten Landwirthschaft sich ihr Luftschloß, bald wollen sie sich die Landwirthschaft nach Willkür und Belieben formen oder auch gehen sie eben in Dienste von Sonderinteressen, welche der gesunden Entwicklung der Landwirthschaft schnurstracks entgegengesetzt sind. Die wirklichen Pfleger der landwirthschaftlichen Wissenschaft können dieser Aeußerung nur beistimmen; leider sind deren aber gar zu wenige. (Forts. folgt.)

Provinzial-Berichte.

H. **Dyhernfurth,** 29. August. [Landwirthschaftlicher Verein.] Wenn sich auch in den Sitzungen des diesseitigen landwirthschaftlichen Vereines immer bedeutende Regsamkeit entfaltet hat, so bot die heutige Zusammenkunft ein noch höheres Interesse insofern dar, als der Vorsitzende des Wilxener landwirthschaftlichen Vereins mit großem Gefolge, als die Herren Dr. Werner und Redacteur Schönfeld aus Breslau, die Sitzung beehrt hatten. Selbstverständlich waren auch die Debatten recht ansprechend. — Als von dem Palmmehl die Rede war, entwickelte Herr Director Lauterbach seine Futtermethode mit Palmmehl und empfahl letzteres für Rindvieh und Schweine, zumal die Thiere einen Zuwachs an Fleisch erhalten.

Für Drillcultur, wobei Garrett's Drill ein Vorzug vor dem Victoria-Drill eingeräumt wurde, sprachen mehrere Herren und es wurde der Wunsch laut, daß selbst der kleinste Grundbesitzer sein Feld mit Drillsaaten zieren möge, was aber leider nicht ausführbar sei, da selbst eine einspännige Drillmaschine noch 100 Thlr. koste. Nur in Bezug auf die Entfernung der Drillfurchen entstanden Differenzen und man einigte sich schließlich dahin, daß die Entfernung nach der Bodenbeschaffenheit, nach dem Culturzustande, ja selbst nach dem Klima sich richten müsse. Unerwähnt darf nicht gelassen werden, daß ein Wirthschafts-Inspector, der sich wiederholt rühmt, seit 27 Jahren bei einer Herrschaft zu fungiren, als der einzige Feind gegen das Drillen auftrat, weil er damit mehrmals Versuche gemacht, aber stets weniger Einschnitt gehabt habe, als bei dem Breitwurf.

Hierauf sprach Herr Redacteur Schönfeld über das „Früher" und „Jetzt" der Landwirthschaft, ging auf das Genossenschaftswesen und speciell auf die landwirthschaftlichen Vereine über, die in geistiger, sachlicher und finanzieller Beziehung nutzenbringend seien. Wir stimmen mit dem Redner überein, daß ein populär geschriebenes Blatt aus dem Gebiete der Landwirthschaft jeder kleine Grundbesitzer lesen sollte, und wünschen, daß „Der Fortschritt, Neue landwirthschaftliche Dorfzeitung" in jedem Bauernhofe zu finden sein möchte.

Während Herr Director Lauterbach, an den Vortrag des Vorredners anknüpfend, seinen Wunsch aussprach, daß nicht nur jeder Bauer, sondern auch der kleinste Grundbesitzer, ja selbst der Knecht den Sitzungen der landwirthschaftlichen Vereine beiwohnen sollte, wurde der Versammlung andererseits mitgetheilt, daß ein Wirthschafts-Inspector, der einem landwirthschaftlichen Vereine beizutreten beabsichtigte, von seinem Principal die Antwort erhalten habe: (salva venia) dieser Verein sei nur für Adlige und Rittergutsbesitzer.

Man sieht, wie verschieden die Ansichten auch hierüber sind.

Herr Dr. Werner kritisirte verschiedene künstliche Dungmittel und empfahl den Landwirthen „Superphosphat" als das zuverlässigste Ersatzmittel. — Endlich wurde dem nach Greifenberg übergesiedelten Bürgermeister Herrn Opitz, dem Vicepräsidenten unseres Vereins, der sich überhaupt als ein sehr thätiges Mitglied bewährt hat, der Dank durch Aufstehen von den Plätzen gezollt.

Popelau bei Rybnik. [Ackerbauschule.] Am 25. August c. wurden die Zöglinge der Ackerbauschule zu Popelau am Schluß des Schuljahres der statutenmäßig festgesetzten Prüfung unterzogen, zu der sich von den Curatoren der Herr Baron v. Durant aus Baranowitz und der Herr Baron v. Reitzenstein aus Pawlowitz eingefunden hatten. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, als Vorsitzender des Curatoriums, war leider zu erscheinen verhindert.

Die Prüfung begann um 10½ Uhr mit Vorstellung der Lehrer und der im letzten Schuljahr eingetretenen Zöglinge. Hierauf wurde der Psalm: „Herr unser Gott! wie groß bist du" ꝛc. vierstimmig vorgetragen, nach dessen Schluß der Director Pietrusky folgende historische Mittheilungen aus dem letzten Schuljahre machte:

Bezüglich des Lehrerpersonals war in den Vorträgen über Landwirthschaft und Thierheilkunde eine Veränderung nicht vorgekommen. Für den naturwissenschaftlichen und Fortbildungs-Unterricht hatte die Anstalt die beiden Lehrer Willnich und Burger berufen, die ihre Thätigkeit am Anfange des Schuljahres entfalteten, während der Cataster-Controleur v. Pelchrzim aus Rybnik den Unterricht im Feldmessen und Cartiren im laufenden Sommersemester ertheilte.

An der am 20. August v. J. stattgefundenen Prüfung hatten 38 Zöglinge Theil genommen. Von diesen sind im Laufe des Schuljahres 18 ausgeschieden, während 20 eingetreten sind, so daß demnach die gegenwärtige Schülerzahl 40 beträgt. Davon sind den Regierungsbezirken nach 27 aus Oppeln, 9 aus Breslau, 2 aus Liegnitz, — ferner 1 aus Polen und 1 aus Oesterreich. Es gehören davon 33 dem ackerbautreibenden, 7 anderen Ständen an.

Nach dieser Einleitung prüfte Herr Lehrer Burger in den Realien, die im Wintersemester wöchentlich in 21 und im Sommersemester wöchentlich in 23 Stunden vorgetragen worden sind. Die specielle Prüfung bezog sich auf Mathematik, Geschichte, Rechnen und Naturgeschichte.

In den Naturwissenschaften prüfte Herr Lehrer Willnich, wobei zunächst der Zögling Nawrath über den Einfluß der Winde auf das Klima einen freien Vortrag hielt. Diesem anschließend folgte die Prüfung in Physik, Botanik und Chemie. Hierbei wurden die von den Zöglingen angelegten Herbarien einer Durchsicht unterworfen. Dem bezeichneten Unterrichte wurden im Wintersemester 21 Stunden, und im Sommersemester ausschließlich der Excursionen 19 gewidmet.

Demnächst prüfte Herr Kreisthierarzt Hartmann über Anatomie, Physiologie und innere Krankheiten, wobei zu bemerken ist, daß dem thierärztlichen Unterricht wöchentlich 3 Stunden gewidmet worden sind.

Nachdem die ausgelegten Situationspläne, Hefte und Ausarbeitungen besichtigt worden waren, schloß die Prüfung im Lehrsaal mit dem Gesange: „Stehe fest, mein deutsches Vaterland, starke Burg, erbaut von Gottes Hand" ꝛc.

Schließlich hielt Herr Baron v. Durant eine Ansprache an die Lehrer und Zöglinge, worin er jenen Worte der Anerkennung und des Dankes zollte, während er den letzteren nach ihrem Abgange aus der Anstalt vorzugsweise Ordnungsliebe, Fleiß und Rechtlichkeit, in ihrem späteren Wirkungskreise zu üben, warm ans Herz legte.

Am Nachmittag wurde eine Excursion auf die Feldmark unternommen, die eine Prüfung im Wirthschaftshofe über das Gutsareal, über Bauten, Reparaturen und Meliorationen einleitete.

Demnächst folgte auf den Feldern eine Darstellung über die Bewirthschaftung der Domäne und über die specielle Cultur der landwirthschaftlichen Nutzpflanzen. Inzwischen wurden einige Ackerparcellen vermessen und cartirt. Den Schluß dieser durch den Director abgehaltenen Prüfung bildete eine Vorführung praktischer Hand- und Gespannarbeiten.

In den Wirthschaftshof zurückgekehrt, wurden die Zöglinge um 5½ Uhr nach einer Ansprache des Herrn Baron v. Durant entlassen.

Auswärtige Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, Ende August. Endlich hat nun das permanente Regenwetter sein Ende genommen, und der Rest der diesjährigen Ernte ist nun entweder in die Scheuerräume oder Mieten untergebracht worden, und letztere sieht man an vielen Orten gar häufig vorkommen, was wohl als ein sicherer Maßstab einer guten Ernte zu betrachten ist, und dem ist auch so, denn auch die Probedrüsche bestätigen die eben ausgesprochene Ansicht. — Wenn auch der immerwährende Regen in diesem Monate große Versäumnisse der Zugkräfte veranlaßte, so war er der Crescenz nicht so nachtheilig, als man fürchtete, und ein Auswachsen des Getreides hat bei nur einiger Sorgsamkeit wenig oder gar nicht stattgefunden, und dieses hat wohl seine Ursache darin, daß in hiesiger Provinz das Aufbinden des Getreides gleich hinter der Sense her allgemein befolgt wird, wodurch der etwa einfallende Regen schneller abläuft und auch der Luftzug eine größere Wirkung ausübt, als auf dicht an der Erde liegenden, sogenannten Gelegen, welche von der aufsteigenden Erdwärme weit früher die Körner zum Keimen veranlassen, als dies bei aufgestelltem Getreide der Fall ist.

Der junge Raps ist sehr schön aufgegangen und bei der feuchten, kühlen Witterung war vom Erdfloh wenig zu spüren, der bei trockener Wärme oft an den jungen Pflanzen große Verheerungen anrichtet. Der diesjährige Klee bedeckt bereits die Stoppeln und wächst freudig heran, so daß von ihm in fruchtbaren und etwas feuchten Lagen noch ein vollkommener Schnitt gewonnen werden wird. Vielleicht wird dessen Gedeihen fürs künftige Jahr wieder einmal gesichert sein, denn leider mußte man ihn in neuerer Zeit schon zu den unsicheren Pflanzen zählen, und Viele haben sich bewogen gefühlt, den rothen Klee aus ihrer Fruchtfolge zu stoßen, um nicht gar zu großen Schaden zu haben. Sein Gedeihen hängt wohl lediglich auf den entsprechenden Bodenarten von der Menge der feuchten Niederschläge ab, und da wir seit einer langen Reihe von Jahren vorherrschend ein trockneres Klima wie früher haben, so erklärt sich das öftere Mißrathen desselben richtiger als dadurch, daß sich diese Pflanze ausgebaut oder diejenigen Stoffe im Acker consumirt habe, welche zu deren Gerathen als nothwendig erachtet werden. Dem sei nun wie ihm wolle, und mit Recht hat der Landwirth sich nach anderen Stellvertretern des Klee's umgesehen, um einen Ersatz an entsprechendem Grünfutter sowohl, wie auch im trockenen Zustande zu haben. In hiesiger Provinz ist nun, selbst bei kleineren Grundbesitzern, als Ersatz des Klee's die Luzerne getreten und sie widersteht dem jetzt eingetretenen trockneren Klima vollkommen und liefert durch mehrere Jahre eben so viel an Grünfuttermasse wie der Klee. Für letzteren haben auch die Drainagen nachtheilig eingewirkt, da alles Untergrundwasser dadurch abgeleitet wird, was der Klee nicht nur verträgt, sondern auch in gewissem Maße beansprucht. Sollte hier nicht Abhilfe zu finden sein? Fast scheint es, daß der Kleeanbau auf drainirten Feldern um so gesicherter sich stellen müßte, wenn die Petersensche Wässerungsmethode dabei in Anwendung käme, wobei das sonst ablaufende Drainwasser wiederum dem Klee zu statten käme, was besonders den unter dem Klee beigemischten Gräsern sehr zum Vortheil gereichen würde.

Das feuchte Wetter hat sehr günstig auf den Krautwuchs der Lupinen eingewirkt und namentlich auf die blaue Sorte, die über drei Fuß hoch geworden ist, und da an vielen Orten dieselbe zum Grünunterpflügen angesäet wird, so lassen sich für den nachfolgenden Roggen günstige Resultate folgern; auch für die Kartoffel ist die grün untergepflügte Lupine auf den sandigen Bodenarten ein weit besseres Düngungsmittel, wie animalischer Dünger, weswegen auch diese Verwendungsart der Lupine hier häufig stattfindet.*)

Daß auch in hiesiger Provinz eine weit intensivere Wirthschaftsweise geführt wird, als noch vor mehreren Jahren, erhält dadurch seine Bestätigung, daß die vorhandenen menschlichen Arbeitskräfte durchaus nicht mehr ausreichen wollen, weswegen die Einführung arbeitsparender Maschinen sehr im Zunehmen begriffen ist, und größere Güter können gar nicht mehr vorwärts kommen, wenn sie nicht zum Dreschen den Dampf in Anwendung bringen, sie würden ohne diese Kraft nicht einmal im Stande sein, zeitgerecht das erforderliche Saatgetreide zu beschaffen. Ein fernerer Beleg eines intensiveren Betriebes ist die Anwendung von käuflichen Düngungsmitteln, für welche recht erhebliche Summen mit Vortheil angelegt und vorzugsweise dem Roggen, als derjenigen Pflanze zugewendet werden, welche durch ihre Sicherheit des Gerathens diese Ausgabe insoweit zu erstatten pflegt, daß der Landwirth als Gewinn dafür sich das Stroh rechnen kann, welches dann wiederum in der Wirthschaft das Mittel zu vermehrtem Düngergewinn darbietet, wodurch der Futterbau immer größere Ausdehnung erlangt und so zur schnellen Hebung des Ganzen mächtig einwirkt. Aber alle diese Verbesserungen setzen für den ersten Anstoß immer ein entsprechendes Betriebscapital voraus, ohne welches in heutiger Zeit eine lohnende Landwirthschaft nicht mehr betrieben werden kann. F.

▱ **Berlin,** Anfang September 1869. [Zur Desinfectionsfrage. Die hiesigen Desinfections-Versuche nach der Süvern'schen Methode. Liernur's pneumatisches System zur Entfernung von Abortstoffen. System Le Sage.]

Eine der wichtigsten und meistbesprochenen Fragen der Neuzeit betrifft die Desinfection der Städte und die Mittel zur Verwerthung der in den Auswurfstoffen enthaltenen größtentheils verloren gehenden Pflanzennahrungsstoffe. Fast in allen größeren Städten Europas hat sich in den letzten Jahren eine lebhafte Thätigkeit betreffs dieser Angelegenheit kundgegeben; in London, Paris, Berlin, München, Leipzig, Turin und in anderen Orten hat man über dieselbe nicht nur berathschlagt, sondern auch umfassende praktische Versuche angestellt; die größten Autoritäten der Wissenschaft haben sich damit beschäftigt und ihr Urtheil darüber abgegeben, aber noch nirgends ist man zu einer definitiven Lösung der Frage gelangt.

Berlin steht augenblicklich vor der Entscheidung, ob Canalisation, ob Abfuhr? Im Frühjahre d. J. kam die Frage im Schooße der städtischen Behörden wiederum zur Verhandlung. Die Stadtverordneten bewilligten 40,000 Thlr., um größere Versuche betreffs der Lösung derselben anstellen zu lassen und der Handelsminister vermehrte diese Summe um 10,000 Thlr. aus Staatsmitteln. Die Ausführung der Versuche wurde dem Baumeister Süvern aus Halle übertragen, dessen neu erfundenes Desinfectionssystem nach den günstigen Erfolgen, welche vermittelst desselben in der Strafanstalt zu Halle erzielt worden sind, große Aufmerksamkeit erregt hat. Es handelte sich bei denselben hauptsächlich um die Erprobung der Durchführbarkeit des Canalisationssystems, als deren Grundbedingungen anzusehen sind: 1) die Verbesserung der Luft und Beseitigung der Miasmen; 2) die Verhütung einer Verpestung der großen Wasserläufe, in welche jene flüssigen und festen Dungstoffe mittelst der Canäle abgeführt werden; 3) um möglichste Erhaltung der Nutzbarmachung dieser Dungstoffe für die Feldcultur. Alle drei Fragen sucht das Süvern'sche System zu lösen. Die Versuche begannen im Juni d. J. und wurden am 6. Juli geschlossen. Sie sollten Anfangs in der Nähe der Potsdamer Brücke vorgenommen werden; später jedoch wurde der Cloaken-Canal in der Königgrätzer Straße und dessen Ausgang in den Canal unfern des Halle'schen Thores dazu bestimmt. Hier wurde ein genügend großer Raum abgeschlagen und mit mehreren gemauerten Bassins versehen. Eine Bauhütte enthielt die Pläne, die Resultate der chemischen Analysen ꝛc. Zunächst wurde der Haupt-Cloaken-Canal geöffnet und an seinem Abflusse abgedämmt. Durch das starke Saugrohr einer kleinen Dampfmaschine wurde der flüssige Cloakendung in die Höhe gehoben und nach einem großen Reservoire geführt. Zu gleicher Zeit ergoß sich in diesen Strom ein Strahl von dem neben der Oeffnung in zwei Kästen bereiteten flüssigen Desinfectionsmittel und vermischte sich mit dem Schmutze. Die Folge der Einwirkung war, daß sich über der ganzen Masse eine Art Schlammkruste bildete, welche die Miasmen niederhielt. Zugleich sonderten sich die gröbsten festen Stoffe des Cloakeninhaltes ab und sanken zu Boden. Der flüssige Theil trat nach dieser ersten Reinigung in ein zweites Bassin über. In diesem und dem nächstfolgenden konnte man die feineren der festen Stoffe noch deutlich kreisen sehen. Von Bassin zu Bassin folgte nun der Niederschlag, mit welchem durch die Einwirkung des Desinfectionsmittels die der Gesundheit schädlichen Gase abgesondert resp. vernichtet wurden, so daß zuletzt der flüssige Theil des Cloakendunges als ein, wenn auch noch leicht gelb gefärbtes, doch ganz klares und miasmenfreies Wasser abfloß, dessen Einlauf in die großen Wassergänge nicht mehr verpestend auf die Beschaffenheit des Wasserstandes überhaupt wirken kann. Der in den ersteren Bassins zurückbleibende Stoff wurde zu einer Art festen Schlammes, der sich wie weicher Lehm stechen und transportiren ließ. Die weiter von dem landwirthschaftlichen Standpunkte anzustellenden Versuche, bez. die Erfahrung, werden ergeben, welche Dungkraft dieser Schlamm behalten hat. Nach einer Analyse des Dr. Grouven sind in 1 Million Pfund Cloakenwasser enthalten: Trockensubstanz, bei 110° C., 3305 Pfd., organische Materie 1330 Pfd., mineralische Materien 1975 Pfd. (mit 560 Pfd. Sand und Thon); Total-Stickstoff 123,4 Pfd., Total-Phosphorsäure 35,2 Pfd.; Total-Kalk 227,0 Pfd., Total-Magnesia 53,0 Pfd. Durch Süverns Methode werden gewonnen: Trockensubstanz 2780 Pfd. (mit 211 Pfd. Kohlensäure, Organisches 1008 Pfd., Mineralisches 1597 Pfd.; Stickstoff 47,6 Pfd., Phosphorsäre 34,1 Pfd., Kalk 439,0 Pfd., Magnesia 253,0 Pfd. Um tausend Pfund flüssigen Cloakendung zu reinigen, ist ein Pfund Desinfectionsstoff nothwendig, und da die Materialien desselben sehr billig sind, so ist das ganze Verfahren ebenfalls ein sehr billiges Im Detailhandel kostet der in Pulverform fixirte Desinfectionsstoff, welcher beim Gebrauch in Wasser aufgelöst wird, pro Centner ca. 28 Sgr.; derselbe besteht aus einer Vereinigung von Kalk, Chlormagnesium und Theer. Das Verhältniß der Zusammensetzung dieser drei Stoffe ist ein Geheimniß. Der Haupteinwand, welcher gegen die Canalisation gemacht zu werden pflegt, ist bekanntlich der, daß der Landwirthschaft durch dieselbe eine große Menge vortrefflichen Düngers entzogen werde. Sollte es aber im Großen, wie bei dem oben mitgetheilten Versuche, gelingen, aus dem Cloakenwasser die ganze Menge der Phosphorsäure und beinahe 50 pCt. des in demselben enthaltenen Stickstoffes als Dünger wieder zu gewinnen, dann würden die Anhänger der Abfuhr schlechterdings ihrer besten Waffen beraubt werden. Dann muß man hierbei, wie die Voss. Ztg. sehr richtig bemerkte, den Umstand in Erwägung ziehen, daß auch bei der geregeltsten Abfuhr fast die sämmtlichen flüssigen Excremente mit dem Wasch- und Küchenwasser fortgespült werden, somit wohl hierbei mehr Stickstoff und Phosphorsäure verloren gehen dürfte, als bei der Süvern'schen Desinfectionsmethode, welche überdies den nicht zu unterschätzenden Vortheil gewährt, daß auch die gelöste, d. h. die in den flüssigen Excrementen und den Fabrikabgängen enthaltene Phosphorsäure niedergeschlagen wird. Auch in gesundheitlicher Beziehung dürfte mit der Süvern'schen Desinfectionsmethode ein wesentlicher Fortschritt zu erreichen sein, da dieselbe nicht allein für die Canäle im Großen anwendbar ist, sondern auch in den Häusern selbst eine äußerst zweckmäßige Anwendung finden kann. Die Luft über der Versuchsstation in der Königgrätzer Straße war, obschon das ganze Verfahren offen geschah, rein und gut; nur ein leichter Theergeruch wurde verspürt. Dieser würde sich wohl auch in geringem Maße bei der Desinficirung in den Häusern zeigen, ist aber bekanntlich weder unangenehm noch ungesund. Die Versuche wurden durch ministerielle und städtische Commissarien überwacht, deren Urtheil wohl bald der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.

Ein anderes System, das neuerdings ebenfalls große Aufmerksamkeit erregt, ja an einigen Orten bereits Eingang gefunden hat, ist Liernur's pneumatisches System zur Entfernung von Abortstoffen. Charles Th. Liernur aus Harlem sucht die im Principe gewiß anzuerken-

*) Das vollkommene Unterbringen so hoher und mastig gewachsener Lupinen vollführt der in hiesiger Gegend allgemein verbreitete Schwingpflug sehr vollkommen, zu welchem Zwecke ein starkes Bündel grüner Lupinen an den Pflugbaum kurz vor dem Schare angebunden wird, welches die vorstehenden Lupinen zur Erde drückt und bevor dieselben Zeit haben, sich wiederum aufzurichten, schon von der Pflugfurche bedeckt sind. Das zu diesem Zweck angewendete Niederwalzen der Lupine erfüllt weit weniger seine Aufgabe, wie diese einfache Vorrichtung. Auch findet man bisweilen, daß etwas dünn stehende Lupinen noch vor der Blüthe gemäht werden, wobei das Gemähte liegen bleibt, erstere sich aber später besser bestocken.

nenden großen Vortheile des Abfuhrsystemes in einer den Bedürfnissen großer Städte entsprechenden Weise dadurch zu erreichen, daß er die Auswurfstoffe mittelst des Luftdruckes geruchlos sammelt, und sie dann unter Bewahrung ihres ganzen Gehaltes an organischen und unorganischen Stoffen auf den Feldern als Dung verwendet. Er geht dabei von folgenden Grundsätzen aus: 1) Die Auswurfsstoffe müssen täglich gesammelt werden, sowohl um den Anforderungen der öffentlichen Gesundheit gerecht zu werden, als auch, um sie in einem so frischen Zustande zu erhalten, daß sie für die Landwirthschaft den höchsten Werth behalten. 2) Die Stoffe dürfen nicht in die Canäle geführt werden, welche das Regen- und Küchenwasser abführen, weil sich dadurch schädliche Gase entwickeln und das Grund- und Flußwasser verunreinigt wird. 3) Dieselben dürfen nicht mit Wasser verdünnt werden, damit sie ihren Werth als Dünger nicht verlieren. Die praktischen Anordnungen für diesen Zweck findet man in der in der Calve'schen Universitätsbuchhandlung zu Prag erschienenen Schrift des Ingenieurs Philipp Laurin „Das Liernur'sche System". Nach Liernurs eigenen Mittheilungen in holländischen Blättern hat seine Methode bereits Aussicht auf Einführung in verschiedenen deutschen Städten; in Köln wird sie jetzt z. B. versuchsweise in zwei öffentlichen Anstalten in Anwendung gebracht, Cassel steht mit dem Erfinder wegen Ausführung derselben auf städtische Kosten in Verhandlung, in Prag und Brünn ist die Anlage bereits in Ausführung begriffen ꝛc.

Nicht ohne Aehnlichkeit mit der Liernur'schen Methode ist das System Le Sage, das am großartigsten in Turin ausgeführt worden ist. Bei demselben wird durch Anwendung der Luftpumpe zur Herstellung eines Vacuum in einem hinreichend starken Faß der gesammte flüssige Inhalt der Cloaken in einem Augenblicke vermittelst eines Gummischlauches in den Transportbehälter geleitet, so daß die Gase keine Zeit haben, sich durch Aufrühren in verstärktem Maße zu entwickeln und zu verbreiten. In den hermetisch geschlossenen Fässern wird der Grubeninhalt zur ferneren Verwerthung nach Poudrettefabriken gebracht, welche natürlich, so viel als möglich, entfernt von menschlichen Behausungen angelegt sein müssen. Dieses System hat sich in neuerer Zeit sehr verbreitet; es ist eingeführt in den Städten Leipzig, Köln, Brüssel, Paris u. s. w., am großartigsten in Turin. Hier hat man in einiger Entfernung von der Stadt ein großes Bassin erbaut; von diesem aus führen starke Rohre nach den Hauptstraßen, mit Verzweigungen in die Nebenstraßen, so daß dadurch ein von der Luft vollständig abgeschlossenes Canalsystem entsteht, welches durch bewegliche, luftdicht schließende Röhren mit den Senkgruben jedes Hauses in Verbindung gesetzt werden kann. Binnen wenigen Minuten kann man dann mittelst des luftleeren Raumes, der in den Saugapparaten des Bassins erzeugt wird, allen Unrath aus mehreren Häusern ohne Geruch und ohne Anwendung von Wagen, folglich auch ohne Geräusch herausziehen und bis zu einer hinreichenden Entfernung von der Stadt fortschaffen. Trotzdem theilt aber auch das System Le Sage mit allen Räumungsverfahren den Uebelstand, daß der Schaden von einem Orte an den anderen, also aus der Stadt nach der Düngerfabrik verlegt wird, deren Emanationen natürlich nicht aus der Welt verschwinden können. Demnach ist auch bei diesem Abfuhrsystem das einzige Mittel der Unschädlichmachung ohne Verlust, die Desinfection, angezeigt.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs September.

Der August war nur in den ersten 5 und in den letzten 8 Tagen schön; die dazwischen liegenden Tage erinnerten mehr an den Spätherbst. Im Speciellen gestaltete sich die Witterung im August folgendermaßen:

Der 1. war heiß und brachte Gewitterregen; der 2. gestaltete sich kühl mit etwas Regen. Der 3. war wieder sehr schön, ebenso der 4., wo der Thermometer 22° zeigte; Nachmittags einiger Regen. Am 5. trat sehr schwüle Witterung ein, nach welcher sich die Temperatur sehr erniedrigte. Am 6. früh hatten wir nur 12, Nachmittags 16° Wärme; Abends fiel einiger Regen; der 7. war ebenfalls kühl mit einigem Regenfall, der 8. noch kühler mit viel Regen in der Nacht. Am 9. fiel sehr viel Regen bei 13° Wärme; am 10. Wind, Regen und Gewitter. Am 11. war wahres Aprilwetter bei 14°; am 12. fiel durchdringender Regen bei starkem Wind. Der niedrigste Thermometerstand in diesem Monat war am 13. früh, wo der Wärmemesser nur 7° anzeigte; am 14. war es wärmer, aber trübe und regnerisch, am 15. schön, am 16. regnerisch bei 16°, am 17. wieder kühl mit Regen am Abend, am 18. rauh, am 19. und 20. schön, am 21. und 22. rauh und regnerisch. Erst am 23. trat wieder angenehme Sommerwitterung ein, welche bis 30. andauerte; die Wärme stieg auf 23°. In der Nacht zum 30. ereignete sich ein mehrere Stunden andauernder orkanartiger Sturm, dem ein starker Regenfall folgte; die beiden letzten Tage waren wieder kühl, 15—14°.

Die rauhe, windige, feuchte Witterung vom 6. bis 23. war für das Niederland, wo man bis auf einigen Hafer alle Körnerfrüchte eingeerntet hatte, weniger störend als für das Gebirge; hier wurde nicht nur die Reife der Körnerfrüchte, namentlich des Hafers, verzögert, sondern auch die Ernte der bereits gereiften Fruchtarten behindert. Es war deshalb eine große Wohlthat für das Erzgebirge und Voigtland, daß das letzte Viertel des August sich warm und trocken gestaltete.

Trotz der häufigen feuchten Niederschläge im August war der Boden doch sehr ausgetrocknet, weil sich fast fortwährend stärkere Winde ereigneten; in Folge dessen litten Kartoffeln, Rüben, Grünfutter, Wiesen und Bäume große Noth; letztere, insonderheit Roßkastanien, Akazien und Linden, warfen ihre vertrockneten Blätter massenhaft ab, so daß man sich in den November versetzt wähnte; jetzt bieten viele dieser Bäume das Schauspiel dar, daß sie nicht nur wieder junges Laub treiben, sondern auch zum zweiten Male blühen; letzteres gilt auch von manchen Birnbäumen.

Die unangenehme Witterung im August behagte selbst der Vogelwelt nicht; denn bereits Mitte des Monats zogen Schwalben und Störche fort, eine Erscheinung, aus welcher Manche auf einen frühen Winter schließen.

Eine Folge der anhaltend kühlen Witterung im August war es ferner, daß der Markt diesen ganzen Monat hindurch mit Kirschen beschickt war, da namentlich die Sauerkirschen langsamer reiften und sich länger auf den Bäumen erhielten.

Was die Beschaffenheit des Ackerlandes zur Raps- und Wintergetreidebestellung anlangt, so ist dieselbe eine sehr günstige; bereits ist ein großer Theil des Rapses gesäet und vortrefflich eingebracht worden.

Ueber das Ernteergebniß ist man jetzt ziemlich im Klaren. Die Quantität läßt kaum etwas zu wünschen übrig; das bestätigen die überall sich erhebenden Mieten, da die Scheuerräume zur Bergung der Frucht nicht ausreichten; dagegen steht nicht im Einklang mit der reichen Schockzahl die Schüttung, und auch die Qualität des Korns läßt Manches zu wünschen übrig; bestätigt wird letzterer Umstand durch die ziemlich niedrigeren Preise des neuen Getreides gegenüber dem alten. Am geringsten ist die Qualität bei dem Weizen, am besten bei der Gerste, welche überhaupt unter allen Körnerfrüchten den verhältnißmäßig größten Ertrag gegeben hat. Der Hafer, von dem man früher einen ziemlich geringen Ertrag erwartet hatte, befriedigt noch ziemlich.

Was die noch im Felde stehenden Fruchtarten anlangt, so hofft man auf eine qualitativ zufriedenstellende Kartoffelernte und, da das gefürchtete Durchwachsen nicht eingetreten ist, dürfte auch die Qualität der Kartoffel kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Von der Krankheit dieser Frucht, worüber man vielfach aus andern Ländern berichtet, hat sich bis dato bei uns kaum eine Spur gezeigt.

Auch von den Rüben erwartet man befriedigende Ergebnisse, wenn sich namentlich die Witterung im Herbst günstig gestaltet. Von allen Kohlarten steht sogar ein reicher Ertrag in Aussicht. Eine reiche Kartoffel-, Rüben- und Kohlernte thut aber auch um so mehr Noth, als der diesjährige Heuertrag in Folge des Grünfuttermangels bereits stark in Anspruch genommen worden ist und die Grummeternte nichts weniger als günstige Aussichten bietet.

Hopfen hat sich nur sehr wenig gebessert; derselbe wird kaum einen Drittel-Ertrag liefern.

Was das Baumobst anlangt, so giebt es nur Birnen sehr reichlich, Aepfel sehr wenig, Zwetschen fast gar nicht. Auch die Weinernte bietet keine günstigen Aussichten; späte Sorten dürften kaum zur vollkommenen Reife gelangen, wenn nicht der September sehr warme Witterung bringt.

Was die Preise der landwirthschaftlichen Producte anlangt, so waren die Getreidepreise sehr schwankend; während sie bis Mitte des Monats im Steigen waren, gingen sie von da ab nicht unbedeutend zurück; Weizen und Hafer sanken aber noch mehr im Preise als Roggen; Hafer hat sogar eine sehr bedeutende Preisreduction erlitten, und Gerste ist schwer verkäuflich. Daß Butter und Fettvieh hohe Preise behaupten, ist leicht erklärlich aus dem sehr fühlbaren Futtermangel; da dieser auch in Ungarn und Mähren herrscht, von wo bis vor einiger Zeit bedeutende Durchfuhren fetten Viehes nach England stattfanden, so haben diese jetzt fast ganz aufgehört; man erwartet aber, daß an Stelle dieser Länder Galizien treten wird. Nach Lage der Sache werden sich die jetzigen Preise der Butter und des Fettviehs nicht nur behaupten, sondern noch steigern. Bemerkenswerth ist es, daß die Eier im Laufe des ganzen Jahres einen sehr hohen Preis behauptet haben, eine Erscheinung, welche nur aus dem bedeutenden Ausfuhr dieses Artikels zu erklären ist. Für Wolle scheint sich die Conjunctur zu bessern, da die Messen in Frankfurt a. O. und Frankfurt a. M. in Wollwaaren sehr günstig verlaufen sind und die bevorstehende Leipziger Messe in diesen Waaren noch mehr aufräumen wird. Spiritus dürfte bei der in Aussicht stehenden günstigen Kartoffelernte, wenn die Kartoffelkrankheit nicht größere Fortschritte macht, seinen jetzigen Preis nicht behaupten können, dagegen Kleesamen, von welchem in diesem Jahre nur sehr wenig gewonnen worden ist, nicht unbedeutend steigen; auch Futterstoffe, selbst Stroh, das in diesem Jahre doch in großen Massen gewonnen worden ist, haben angezogen.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh, deren ich schon in meinem vorigen Bericht gedacht habe, hat sich inmittelst immer weiter verbreitet. Zum Glück ist sie sehr gutartig, indem sie ohne Anwendung aller Heilmittel in der Regel binnen acht Tagen verläuft.

Die landwirthschaftliche Versuchsstation Pommritz in der Oberlausitz hat eine noch bis zum 1. October eröffnet bleibende sehr instructive Ausstellung ihrer Erzeugnisse resp. Versuche veranstaltet, die auch unser König bei seinem jüngsten Besuch der Oberlausitz sehr eingehend geprüft hat.

In diesen Tagen wurde mir eine Thatsache mitgetheilt, welche wohl verdient, weiter verbreitet zu werden, weil darüber noch gar nichts bekannt ist. Ein Bekannter hat in seinem Garten ein großes Faß zum Auffangen des vom Dache ablaufenden Regenwassers aufgestellt. Bei einem Blick in dasselbe gewahrt er an den Rändern des Fasses und auf der Oberfläche des Wassers eine Menge kleiner Thiere und auf dem Wasser kleine Oeltröpfchen. Er rührte das Wasser mittelst einer Stange um, und da ergab es sich, daß dasselbe Unmassen jener Thiere enthielt. Um die Art derselben festzustellen, wurde die Loupe zu Hilfe genommen, und da stellte sich bei dieser Untersuchung heraus, daß das Insect der Tausendfuß (Julus agrestis s. Myriapota) war, dasselbe träge, mit glänzendem stahlgrünem, wurmförmigem Körper versehene, schlangenartig zusammengerollte Thier, welches den jungen Zuckerrübenpflanzen so schädlich wird, aber auch in den Blumengärten große Verheerungen anrichtet, indem es die zarten Wipfel und Blätter der Pflanzen benagt. Nun ereignete es sich, daß die Frau des Gartenbesitzers und noch zwei andere Personen ihre Hände in dem Wasser dieses Fasses wuschen, was eine ganz unerwartete Wirkung hatte. Bei sämmtlichen drei Personen stellte sich fast gleichzeitig bedeutende Geschwulst der Hände ein, welche sich bald auf die Arme erstreckte; unter den heftigsten, mit Fieber verbundenen Schmerzen ging die Geschwulst in Eiterung über. Man kann hiernach mit vollem Recht annehmen, daß die Secretionen der Tausendfüßer giftig sind. Jedenfalls wird man wohl thun, das in Fässern befindliche Regenwasser nicht zur Reinigung von Körpertheilen zu verwenden.

Wir sehen in nicht ferner Zeit einer Umwälzung der Grundsteuer entgegen, die in ihren Resultaten um so sicherer eine ungleich höhere Besteuerung der Landgüter im Gefolge haben wird, als man annimmt, daß seit der Einführung der jetzt noch in Geltung bestehenden Grundsteuer der Grund und Boden in Folge von Urbarmachung, Drainirung, Vertiefung, bessere Bearbeitung, Düngung ꝛc. bedeutend im Preise gestiegen sei und die Rente sich demgemäß gehoben habe. Es wird eine vollständig neue Bonitirung und Abschätzung der landwirthschaftlichen Ländereien stattfinden und auf Grund derselben die Steuer bemessen werden. Aber nicht blos der Grund und Boden wird höher als zur Zeit besteuert werden, sondern auch die landwirthschaftlichen Gebäude, welche bis jetzt der Besteuerung nicht unterliegen, sollen zu derselben herangezogen werden. Man sieht dieser Reform der Grundsteuer nicht ohne Beunruhigung entgegen.

Ist zwar zuzugeben, daß seit Einführung der jetzt noch in Geltung befindlichen Grundsteuer der Preis des Bodens bedeutend gestiegen und der Rohertrag desselben sich erheblich vermehrt hat, so steht aber erstere Erscheinung mit dem Werthe des Geldes in engster Beziehung, während ein erhöhter Rohertrag nicht immer auch einen erhöhten Reinertrag zur Folge hat. Nicht nur daß die Bodenmeliorationen einen bedeutenden Aufwand an Capital erheischt haben, dessen Zinsen der Wirthschaft zur Last geschrieben werden müssen, ist auch der laufende Betrieb ein kostspieligerer geworden; denn es sind nicht nur Capitalzinsen, Löhne und andere Antheile des laufenden Betriebscapitals, sondern auch alle Lebensbedürfnisse, welche der Landwirth nicht selbst erzielt, ansehnlich im Preise gestiegen, während gewisse landwirthschaftliche Producte, namentlich Oelsaaten, Wolle, Spiritus, nicht unbedeutend im Preise gesunken sind und auch das Getreide keinen irgend nennenswerthen Reinertrag liefert. Man wird unter diesen Verhältnissen den Landwirth nicht wesentlich höher besteuern können als gegenwärtig. —e.

Vereinswesen.

Die zweite diesjährige General-Versammlung des Vereins schlesischer Spiritus-Fabrikanten

fand am 4. September, Vormittags 10½ Uhr, statt. Die Versammlung wurde eröffnet mit der Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung und der Erstattung des Geschäftsberichtes seitens des Generalsecretärs, wonach den Beschlüssen der letzten Versammlung in der gewünschten Weise Folge gegeben worden ist, und zwar sowohl durch öffentliche Besprechung der Spiritusverkaufs-Usance, wie durch Absendung einer Petition in Angelegenheiten der Steuerveränderung, welche bekanntlich seither die beabsichtigte Erledigung gefunden hat.

Ferner erstattete der Generalsecretär den Kassenbericht, welcher ein sehr günstiges Ergebniß lieferte, und wurde die beantragte Decharge ertheilt.

Hierauf wurde das Protocoll der Sitzung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages (in Berlin den 16. und 17. März d. J.) verlesen, in welcher die Debatte über den Spiritushandel und den betreffenden Antrag der vom Verein deutscher Spiritusfabrikanten hierzu ernannten Commission stattfand. Die Versammlung folgte mit dem lebhaftesten Interesse dem Berichte über jene Discussion, als deren Resultat der Anlage der Commission, die Einführung des Handels nach Gewicht und Gewichtsprocenten, und die Berechnung nach 100 Pfd. absolutem Alkohol oder 10000 Gewichtsprocenten, angenommen worden ist, und trat sodann in Berathung über die zunächst zu unternehmenden Schritte, um die Ausführung dieses Beschlusses zu sichern, an welchem die Bemühungen des schlesischen Vereins einen sehr großen Antheil gehabt haben. Nach eingehender und von allen Anwesenden mit großem Interesse geführter Erörterung wurde zunächst beschlossen, sich den Schritten des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten anzuschließen, eventuell gleichartige vorzunehmen, dann aber auch die Herstellung eines Gewichtsalkoholometers zu bewirken, und wurde zu diesem Zwecke dem Generalsecretär die erforderliche Vollmacht ertheilt und die nöthigen Mittel zur Verfügung gestellt. Die somit in ein anderes Entwickelungsstadium getretene Frage der Usance des Spiritushandels erscheint sonach unter einem den mehrfach bethätigten Bestrebungen des Vereins ganz entsprechenden Lichte.

Es fand nun die Verloosung eines Siemens'schen Wagebalken-Alkoholometers und der disponiblen Exemplare der Zeitschrift unter die Anwesenden statt und es beschäftigte sich alsdann die Versammlung mit der Frage, ob ein Exemplar der von Fesca empfohlenen Waage zur Bestimmung des specifischen Gewichtes und des Stärkemehlgehaltes der Kartoffeln vom Verein angeschafft werden solle. Nach Discussion mehrerer abweichender Vorschläge wurde derjenige des Dr. Stammer angenommen, daß der Verfertiger der Waage zu ersuchen sei, ein Exemplar leihweise dem Verein zur Disposition zu stellen; dieses solle dann in der nächsten Versammlung vorgezeigt und geprüft, und wenn sich kein Käufer dafür finden sollte, dem Verfertiger auf Kosten des Vereins wieder zugesandt werden.

Frage 6 der Tagesordnung führte zu einem lebhaften Meinungsaustausch, jedoch zu keinem bindenden Beschlusse. Frage 7 wurde wegen der schon vorgerückten Zeit für die nächste Vereinsversammlung zurückgestellt. Angeregt wurde endlich noch der Inhalt der Festschrift bei Gelegenheit der letzten Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Breslau, soweit derselbe auf die schlesischen Brennereien Bezug hat, und constatirt, daß die betreffende Stelle der Festschrift eine auffallende Unkenntniß des thatsächlichen Zustandes der schlesischen Brennereien seitens des Berichterstatters documentire.

Literatur.

— **Die Futternoth, deren Vorbeugung und Linderung.** Von Dr. William Löbe, Redacteur der illustr. Landw. Ztg. Leipzig, Verlag von Jm. Tr. Wöller. 1869.

In dem Vorwort bemerkt der Herr Verfasser, daß es zu bewundern ist, wie ein so hochwichtiges Thema bisher von der Literatur so wenig berücksichtigt wurde. Wir finden darin gerade kein Wunder, daß von Literaten dieser Zweig nicht schon früher ausgebeutet worden ist, denn jeder Landwirth, welcher nur irgend den Namen eines solchen verdient, wird bei derlei eingetretenen Calamitäten sehr wohl wissen, wie er sich zu verhalten hat, um möglichst schonend für sein Grundstück, wie für sein lebendes Inventar d. h. wirthschaftlich dem Nothstande zu begegnen. Da es aber nicht an Lesern fehlt, welche es vorziehen, statt eines mühsamen Studiums der ganzen Landwirthschaftslehre auf encyclopädischem Wege sich zu belehren, bietet diese Schrift durch Zusammenstellung des Einzelnen und in der ganzen Literatur Zerstreuten immerhin Gelegenheit, noch manches bis dahin Unbeachtete kennen zu lernen. f.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
4. 9.	Brieg	75—78	—	59—62	44—47	27—30	80	13	45	245	4	18	—	4½
—. —.	Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. 9.	Frankenstein	—	82	59	43	30	—	14	35	225	4½	18	—	4½
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—. —.	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31. 8.	Glogau	75—80	—	59—61	46	30—32	67	14	35	245	—	—	9	5
3. 9.	Görlitz	85—90	90—97	60—67	45—50	30—37	75—77	20	32	210	4½	—	9½	7
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 8.	Grünberg	75—82	—	61	62	30—32	—	22	30	195	4	—	10	5
2. 9.	Hirschberg	98	102	75	58	38	70	24	27	255	4	—	9	6
—. —.	Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—. —.	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 9.	Militsch	—	—	60	42—45	30—35	—	14	27	210	3½	—	9	4½
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 9.	Namslau	86	—	60	52	34	80	22	30	210	3½	19	—	5½
—. —.	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
2. 9.	Ratibor	75	—	57	45	29	59	11	29	173	4	16	—	5
—. —.	Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 9.	Sagan	82	—	62	50	32	—	20	36	211	4	—	9	5¾
23. 4.	Schweidnitz	75	81	65	56	41	68	20	45	285	4	—	11	4½
—. —.	Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. 9.	Breslau	70—84	78—91	58—65	45—52	29—33	60—68	22—27	40	300	5	18	—	5½

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Golewo, Kreis Rybnik, vom Rtgbs. H. Langner an den Rtgbs. Anton Schmidt aus Landeck,

das Rittergut Sponsberg, Kreis Trebnitz, vom Rtgbs. v. Poser an den ehemal. Rtgbs. v. Schalscha in Dresden,

das Rittergut Ober-Sodow, Kreis Lublinitz, nebst der Posthalterei zu Lublinitz, vom Rtgbs. Schmalhausen an den Fabrikbes. v. Normann zu Dresden,

das Rittergut Golkowitz, Kreis Rybnick, von Frau Gräfin v. Reichenbach an den Gutsbesitzer Pelsch aus Sackerau,

das Freigut Nr. 2 zu Pronzendorf, Kreis Steinau, vom Freigutsbesitzer Hellrung an den Inspector Loenhert zu Schweidnitz,

das Vorwerk und Mühlen-Etablissement Golechow, Kreis Rybnik, vom Gutsbesitzer Langer an Frau Gutspächter Schmidt aus Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Septbr. 13.: Auras, Poln.-Wartenberg, Beneschau, Creutzburg, Leobschütz, Oppeln, Ottmachau, Tost, Diehsa, Polkwitz, Schlawa, Schönberg. — 14.: Kl.-Strehlitz, Friedeberg a. Q., Kupferberg. — 16.: Ohlau, Annaberg.

In Posen: Septbr. 13.: Buk, Pleschen. — 14.: Kähme, Schildberg, Schwetzkau. — 15.: Filehne, Zernik. — 16.: Neubrück, Podzamcze, Punitz, Schmiegel, Xions, Powidz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 37.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 37. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. September 1869.

Literatur.

— **Die landwirthschaftliche Academie Proskau.** Dritte Ausgabe. Berlin, bei Wiegand & Hempel, 1869. Preis 15 Sgr.

Diese von den Professoren der Anstalt herausgegebene Darstellung angestrebter Leistungen der von Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. ins Leben gerufenen Academie erzählt: daß dieselbe, am 15. October 1847 feierlich eröffnet, sich bis jetzt eines gedeihlichen Fortschritts erfreut. Sie hatte im Wintersemester 1865/66 schon 124, im Wintersemester 1868/69 106 Schüler.

Sie giebt an: daß die Kosten für einen Academiker während des ersten Studienjahres ca. 300 Thlr., im zweiten Studienjahre 250 Thlr. bei Sparsamkeit betrage, was uns für einen kleinen Ort wie Proskau zu hoch gegriffen scheint.

Die Schrift führt auch die Geräthschaften auf, welche sich auf der Domaine Proskau besonders bewährten, wie die Viehzucht (wobei auch die immer noch nicht genug betriebene Bienenzucht), die technischen Gewerbe: Spiritus-Fabrikation, Brauerei, Ziegelei und die Drainage, betrieben wurden und liefert schließlich einen Plan der Feldmark Proskau. Immerhin eine interessante Schrift! R.

— **Leitfaden zur Zucht des Maulbeerbaumes und der Seidenraupe.** Entworfen von St. W. Kamphausen, Dirigent der Central-Seidenzucht-Lehr- und Haspelanstalt, des landw. Vereins für Rheinpreußen 2c. Zweite verb. Aufl. Mit 3 Holzschnitten und 1 lith. Tafel. Bonn, 1869. Verlag von M. Cohen u. Sohn.

Eine gedrängte und dabei doch übersichtliche Abhandlung dieses, für manche Lagen passenden Industriezweiges, welcher neuern Erfahrungen gemäß mehr dem südlichen Deutschland anzugehören scheint und auch dort sicher mit Vortheil betrieben wird. F.

— **Die Düngerstätte.** Eine landwirthschaftliche Studie. Von Th. Luppe, Architect, Prinzl. Schaumburg-Lippe'schem Bau-Conducteur. Prag, Verlag von H. Dominicus. 1869.

Die dem Werkchen beigefügte Zeichnung zeigt die auch anderwärts schon bekannte Düngerstätte in sachgemäßer Form; dieselbe wird von einer Mauer umgeben, welche einiges Gefälle nach dem Jauchereservoir hat, der zugleich als Abtritt mit benutzt wird. Auf der Umfassungsmauer befindet sich eine leichte Verzäunung, um das Rindvieh zeitweise auf die Düngerstätte zu lassen. In dem Werkchen selbst, welches vorzugsweise auf Böhmen Bezug nimmt, wird sowohl die Behandlung wie der Werth des Düngers nach dem Stande der heutigen Wissenschaft kurz und deutlich abgehandelt. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. F.

Landwirthschafts-Beamte, [492]

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b., 2. Et. (Rend. Glöckner).

Von Freunden und Bekannten beauftragt, bin ich jeder Zeit im Stande, den Herren Gutskäufern über schöne verkäufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.
Breslau, Gartenstraße 9. **Bollmann,** früher Gutsbesitzer.

Die K. Sächs. Academie für Forst- und Landwirthschaft zu Tharand

beginnt das diesjährige Winter-Semester am 18. October 1869. Speciellere Auskunft über Aufnahmebedingungen 2c. ertheilt die Direction.
[576] **Judeich. Schober.**

Schutz und Heilmittel [587]

gegen

Klauenseuche und Maulfäule,

1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr. (für 3 Stück Vich ausreichend),
versendet
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Centralhalle.
Dieses Mittel hat sich in der jetzigen Epidemie wieder ausgezeichnet bewährt.

Ranzin bei Züssow

(Pommern).

Am 27. September c. beginnt der freihändige Verkauf von
150 Merino-Kammwoll-Böcken,
sowie 200 desgleichen Schafen.
Ausserdem kommen zum Verkauf: [601]
2 Stück jährige Vollblut-Shorthorn-Bullen,
20 " tragende Starken, abstammend von Shorthorn-Bullen und Angelschen Kühen.
von Homeyer.

Bock-Auction zu Alt-Marrin

am 4. October, Nachmittags 2 Uhr,
über 34 geimpfte $1\frac{1}{2}$ jährige Böcke
aus meiner deutschen Merino-Kammwoll-Vollblut-Heerde (Saatel).
Zuchtrichtung:
Feines edles Haar bei größter Reichwolligkeit auf einem breiten tiefen Körper.
Poststation: **Cörlin,** Pommern, 1 Meile.
Eisenbahnstation: **Fritzow,** $\frac{1}{4}$ Meile.
Züge. { Ankunft: 11 oder $12\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, 4 oder $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends.
Abgang: 6 oder 9 Uhr Abends, 6 oder $11\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
Alt-Marrin, den 1. September 1869. [608]
W. Holtz, Landschaftsrath.

Pferde-Auction.

Im Schlosshofe zu Ratibor werden am **23. September** d. J., früh 11 Uhr, einige übercomplette **Mutterstuten** und **Marstallpferde,** sowie mehrere **junge Reitpferde** öffentlich verauctionirt.
Am 22. können die Pferde besichtigt werden und sind vom 15. September ab Auctions-Listen durch Unterzeichneten zu beziehen. [617]
Rauden, Anfang September 1869. **Bethje,** Herzoglicher Stallmeister.

Abyssinier Röhren-Brunnen

zum Einrammen auch Einschrauben
von

Gustav Wiedero in Breslau,

Berliner-Straße Nr. 59.

Pumpe complett mit 15' Saugrohr	25	Thlr.
dto. 25' dto.	30	"
dto. mit 3" Stiefelweite 15' Saugrohr	30	"
dto. dto. 25' dto. . .	33	"
Erd-Bohre zum Vorbohren auf 20' Tiefe . . .	6	"
Ramm-Einrichtungen von	15—20	"
Kettenpumpen 22 Thlr., **Schlempe-Kettenpumpen**	28	"
Brennerei-Pumpen 40 Thlr. und theurer,		
Küchen-Pumpen	14	"
Hof- und Straßen-Pumpen in 20' tiefe Brunnen von 20 Thlr. an,		
Pumpwerke in 100' tiefe Brunnen complett . .	140	"

fertigt an die Fabrik von [622]
Gustav Wiedero, Breslau,
Berliner-Straße Nr. 59.

Von den beliebten **Hugo Becker**'schen **Luftdruck-Telegraphen** übernehme jede Anlage zu Fabrikpreisen und sind Apparate jeder Art zur gefälligen Ansicht bei mir im Betriebe.
R. E. H. Reinhard, Breslau,
Neue Gasse 13a, an der Promenade.
[610]

Verpachtung.

Ein geschlossenes Hofgut im Großherzogthum Baden von 500 badischen Morgen (700 Magdeb. Morgen), darunter 430 bad. Morgen (600 Magdeb. Morgen) Ackerland, 60 bad. Morgen (84 Magdeb. Morgen) Wiesen, eine Stunde von der Eisenbahn gelegen, mit ausreichenden neuen Wirthschaftsgebäuden, die Aecker sämmtlich drainirt, die Wiesen zum großen Theil wässerbar, ist Familienverhältnisse wegen aus erster Hand sofort auf 15 Jahre zu verpachten.

Zur Uebernahme der Pachtung würde ein Capital von 20 bis 22,000 Thaler gehören.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Professor Dr. **Stengel** zu **Carlsruhe** in **Baden.** [609]

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Butter-Pulver

von **Tomlinson & Comp.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und süßer, besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres; es verbessert ihre Beschaffenheit und erhöht ihren Werth um 1 bis 2 Groschen per Pfund. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher entsteht, wenn die Kühe wilden Knoblauch, Unkraut, Kohlrüben, Mangold u. s. w. gefressen haben, und reducirt die Zeit des Butterns von Stunden auf Minuten, wodurch Zeit, Mühe und Geld gespart wird.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose. [564]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubert & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25, 75 Sgr. zu beziehen.
Tomlinson & Hayward,
Lincoln, England.

Die Kupfer- u. Metall-Waaren-Fabrik

von

Carl Brunswig,

Plau i. M.,
empfiehlt ihre kupfernen

Kartoffeldampf-Apparate,

welche bei der Ausstellung des Meckl. patriotischen Vereins in Güstrow 1868, wo diese Apparate speciell geprüft wurden, sowie auch in Pritzwalk 1869 den ersten Preis erhielten. Dieselben bestehen aus einem kupfernen, transportablen Röhrendampfkessel mit gußeisernem Feuerraum und hölzernem Dampffaß, können in jedem beliebigen Local, selbst im Freien aufgestellt werden und liefern laut Bericht der Prüfungs-Commission in Pritzwalk — in 1 Stunde und 15 Minuten, vom Unterfeuern an gerechnet, 600 Pfd. vollständig gar gedämpfter Kartoffeln bei einem Steinkohlenverbrauch von nur 44 Pfd. Der Feuerraum eignet sich auch zu jedem anderen Brennmaterial. Jede gewünschte Garantie wird bereitwilligst übernommen und die Apparate nach der nächsten Eisenbahnstation (Glöwen) franco geliefert. [611]

Echt Pirnaer Saat-Roggen

liefern in **guter, reiner** Waare
Chr. Schubart & Hesse in Dresden,
die auch ihr Lager anderer landwirthschaftl. Sämereien sowie landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe den Herren Landwirthen empfohlen halten. [616]

In der Original-Holländer-Rindviehheerde zu **Raake** bei Bahnhof Bohrau (R.-O.-U.-B.) stehen jeder Zeit **sprungfähige Bullen und Kalben,** sowie **Kälber** zum Verkauf.
[594] Das Wirthschaftsamt.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Im Debit der W. G. Korn'schen Verlagshandlung in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Culturbild der Provinz Schlesien im Hinblick auf ihre Land- und Forstwirthschaft.

Festschrift für die Mitglieder der 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.
34 Bogen gr. 8. Elegant gebunden. Preis: **2 Thlr.**

Die zahlreichen Wünsche wegen käuflicher Ueberlassung vorstehender Festschrift, welche an die Geschäftsführung der 27. Versammlung aus allen Gegenden gerichtet wurden, sind für dieselbe Veranlassung gewesen, eine geringe Anzahl von Exemplaren für diesen Zweck zu bestimmen. [618]

Im Verlage von Wilhelm Gottl. Korn in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben?

Von
H. Settegast,
Königlicher Geheimer Regier.-Rath, Director der landwirthschaftlichen Akademie Proskau.
Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

Die anhaltend ungünstige Wollconjunctur und der unerhört tiefe Stand der Wollpreise auf den diesjährigen Wollmärkten haben den durch seine Leistungen als Züchter und Lehrer rühmlichst bekannten Verfasser der „Thier-Inzucht" veranlasst, dieser brennenden Tagesfrage, welche das ungetheilte Interesse aller Landwirthe in Anspruch nimmt, näher zu treten und die Mittel zu erforschen, die zur Beseitigung dieser Calamität in Anwendung zu bringen sind. [619]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,
alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [590]
H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Auctions-Bekanntmachung.

Montag, den 13. September c., Nachmittag 3 Uhr,
werde ich in meinem Auctionslocale, Schweidnitzerstraße 27, dem früheren Reich'schen Hospital, [613]
Bücher, zumeist landwirthschaftlichen Inhalts, ferner Unterhaltungslectüre 2c.
meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Benno Milch, Auctions-Commissarius.

Dr. Hunder's Mäusegift!

Ein unübertreffliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen (namentlich Feldmäuse) empfiehlt als vollständig gefahrlos für Menschen und garantirt für den Erfolg
Eduard Fahlnberg,
[592] Droguist, Leipzig, Brühl 50.

Fertige Säcke

empfiehlt in allen Qualitäten und Größen
M. Raschkow,
[596] Säcke-Fabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Haupt-Lager von

Getreide- und Mehl-Säcken,

erstere feinfadig und dennoch 2 Pfund schwer, lang und breit, zu den billigsten Preisen bei
[583] **Metzenberg & Jarecki,**
Breslau, Kupferschmiedestr. 41.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbess. Aufl. ist erschienen:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt

für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.
Mit einem lithograph. Plane der Stadt.
Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Für Brennerei-Besitzer!

Wegen Betriebsänderung sind nachstehende Maschinen zu verkaufen:
1) ein complettes Kühlzeug mit Windflügeln für runde Kühlschiffe,
2) eine complette Kartoffelmühle nebst Maisch-Rührwerk.

Beides mit allen Transmissionen vollständig betriebsfähig und im besten Zustande für den größten Betrieb. [607]
Die Brennerei-Verwaltung zu Kottlischowitz bei Tost O/S.

Einige vorzügliche, noch fast neue Dresch- und andere landwirthschaftliche Maschinen
sollen wegen Aufgabe der Landwirthschaft billig verkauft werden. **Dominium Friedersdorf,** Kr. Lauban. [615]



Trewendt's Volks-Kalender 1870.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. b. **Förster** u. **F. Goretzki.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder, F. Gebhardi** und **C. Süß.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Constadt bei **V. Kasper.**
Cosel bei **Schaffer, Silbermann** und **W. Jonas.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **C. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **D. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel, Erler** und **Alde.**
Glatz bei **Hirschberg, C. Platz** und **O. Hoffmann.**
Gleiwitz bei **M. Färber, F. E. C. Leuckart** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Hollstein, Reisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Kirchhoff.**
Görlitz bei **Ebbecke, Flössel, A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke, H. Tzaschel** u. **O. Vierling.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **A. Ziehlke** und **Bergmann.**
Habelschwerdt bei **J. Franke** und **F. Hoffmann.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal, A. Taube** und **C. Klein.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel** und **W. Schultze.**
Kattowitz bei **H. Singer** u. **G. Siwinna.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Laubau bei **Köhler** und **F. Nordhausen.**
Leobschütz bei **C. Kothe** und **A. Rölle.**
Leubus bei **Prager.**
Liegnitz bei **M. Cohn, Kaulfuß, Reisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke** und **Scheibel.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Köhler** und **Hoffmann.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Münsterberg bei **O. Hoffmann.**
Namslau bei **Hoffmann** und **R. Horn.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Nimptsch bei **H. Gellrich.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Raschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar** und **A. Reisewitz.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Patschkau bei **J. Bittner.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen bei **Behr, Heine, Jagielski, Jolowicz, Leitgeber, Rehfeld** und **Türk.**
Ratibor bei **Fr. Thiele** u. **Wichura & Co.**
Rawicz b. **R. F. Frank** u. **S. Birkenstock.**
Reichenbach bei **H. Kuh.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Rosenberg bei **Jaschke.**
Rybnik bei **F. Leuchter.**
Sagan bei **Schönborn** u. **Fürstenthal.**
Schweidnitz bei **L. Heege, Kaiser** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau in der **Reisner**'schen Buchhdlg.
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **Petraß** und **J. Süß.**
Gr.-Strehlitz bei **Dannehl** und **J. W. Richter.**
Striegau bei **H. Nahlick** und **A. Hoffmann.**
Stroppen bei **L. Lösche.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.** u. **H. Reidt.**
Wansen bei **Beyer.**
Warmbrunn bei **Liedl.**
Wohlau bei **Rupprecht.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1870.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Hedwig Gaede, Otto Glagau, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Philipp Krebs, S. Meyer, Gustav Nieritz, Karl Ruß, Fr. Tietz u. A.**

Mit 9 Stahlstichen

und 9 in den Text gedruckten Holzschnitten nach **L. Burger, Th. Hosemann, L. Löffler, G. Richter** und **C. Steffeck.**
Stich und Druck von **Th. Zehl's** Kunstanstalt in Leipzig.

8. 12½ Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten, den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend*), nebst Witterungsregeln und Monats-Umschau.
2) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1870.
3) Datumzeiger für das Jahr 1870.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Planeten.
5) Eduard Trewendt. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich).
6) Die blinden Glöckner von Moskau. Erzählung von Gustav Nieritz. (Mit 2 Holzschnitten.)
7) Denksprüche.
8) Erwartung. Gedicht von Hedwig Gäde. (Mit Stahlstich.)
9) Der Wellenpapagei. Ein Lebensbild aus einer Vogelstube von Karl Ruß. (Mit 1 Holzschnitt.)
10) Denksprüche.
11) Von den Bergen. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
12) Polnische Wirthschaft. Häusliche Scenen von Edm. Höfer. (Mit 2 Holzschnitten.)
13) Auf der Puszta. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
14) Für die Haus- und Landwirthschaft. Fortgesetzt von Karl Ruß.
   168) Die Haltbarkeit der Butter.
   169) Wäsche roher Schafwolle.
   170) Gepreßtes Heu.
   171) Ein angeblich neuer Brennstoff.
   172) Das Petroleum.
   173) Sauerkraut einzumachen.
   174) Einfluß auf die Farben der Blumen.
   175) Arsenvergiftung durch grüne Tapeten.
   176) Reinigung von Damastgardinen.
   177) Lederlöthe.
   178) Koir oder Kokosfaser.
   179) Verschiedene neue Kitte.
   180) Schwarzfärben von Handschuhleder.
   181) Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse.
   182) Fleckenreinigungs-Mittel.
   183) Mittel wilde Pferde zu zähmen.
   184) Aufbewahrung von Weintrauben und anderen zarten Früchten.
   185) Konserviren von Fleisch, Geflügel, Fischen rc.
   186) Eine vorzügliche Schlichte.
   187) Mittel, Kleider und andere Gewebe unverbrennbar zu machen.
15) Am Sommermorgen. Gedicht von Hedwig Gäde. (Mit Stahlstich).
16) Wolfs-Begegnungen. Weihnachtliche Jugend-Erinnerungen aus dem preußischen Litthauen von Fr. Tietz. (Mit 2 Holzschnitten).
17) Spielende Hunde. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich)
18) Denksprüche.
19) Eine Unwahrheit. Erzählung von E. R. (Mit 2 Holzschnitten.)
20) Nicht weiter! Gedicht v. S. Meyer. (Mit Stahlst.)
21) Technologische Mittheilungen. Fortgesetzt von Karl Ruß.
   144) Neuer Bierkühlapparat.
   145) Härtung von Werkzeugen.
   146) Das Kamptulikon.
   147) Petroleum-Gaslampen.
   148) Reliefverzierungen auf Holz.
   149) Neues Verfahren für Parquet-Fußböden.
   150) Konservirung von Steinen.
   151) Loslösung eingerosteter Schrauben.
   152) Eisenhaltiges Messing.
   153) Sicherheits-Couverts.
   154) Zündhölzchen wasserdicht zu machen.
   155) Messing und Kupfer weiß zu sieden.
   156) Glaswolle.
   157) Aluminiumbronce.
22) Die Fischertöchter von Honfleur. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
23) Auf dem hohen Westerwald. Eine Reiseerinnerung von Otto Glagau.
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juli 1869.
27) Anekdoten.
28) Genealogie der regierenden Häuser.
29) Anzeiger.
30) Chronologisches Jahrmarktsverzeichniß.
31) Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte des Norddeutschen Bundes.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Erwartung, nach G. Richter. 2) Von den Bergen, nach L. Löffler. 3) Auf der Puszta, nach L. Burger. 4) Am Sommermorgen, nach L. Löffler. 5) Spielende Hunde, nach C. Steffeck. 6) Nicht weiter! nach Th. Hosemann. 7) Die Fischertöchter von Honfleur, nach L. Löffler. 8) Eduard Trewendt. Portrait. 9) Liebichshöhe in Breslau, nach einer Photographie.** (Titelvignette.)

Gleichzeitig erscheinen in demselben Verlage die bekannten [621]
Hauskalender, mit Notizblättern, 8., 6 Bog., brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Bureaukalender, 4., alle 12 Monate auf einer Seite, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Comptoirkalender, 4., je 6 Monate auf einer Seite mit weißen Zwischenräumen zu Notizen, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Etuikalender, 8., à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschen-Kalender à 4 Sgr. und **Portemonnaie-Kalender,** à 3 Sgr.

Breslau, September 1869.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Liegnitz, den 20. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Die im Saganer Kreise, von der Kreisstadt 1¼ Meilen entfernt liegenden Domainen-Vorwerke **Ober- und Nieder-Schönbrunn,** nebst Brauerei, Brennerei und Schankhaus und einem Areale von 1344 Mrg. 171 Quadr.-R., worunter ca. 1067 Mrg. Acker und 119 Mrg. Wiesen, sollen von Johanni 1870 bis dahin 1888 meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungstermin ist auf den 27. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Schlosse vor dem Domainen-Departementsrathe, Regierungs-Assessor Bode, anberaumt.

Jeder Bieter hat möglichst vor dem Termine den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 18,500 Thlr. zu führen. Das Pachtgelderminimum beträgt 2850 Thlr. [557]

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in unserer Domainen-Registratur als auch auf der Domaine selbst eingesehen werden, auch sind wir bereit, von denselben gegen Erstattung der Copialien Abschrift zu ertheilen.

Der zeitige Pächter ist angewiesen, etwaigen Bewerbern die Besichtigung der Pachtobjecte zu gestatten.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Der Verkauf

1¾jähr. geimpfter Böcke

aus meiner

Merino-Kammwollheerde (Krebsow-Boldebuck)

beginnt jetzt.

Wegen des früheren Verkaufs sind die Böcke am 26. März geschoren.

Preis der Böcke 6—12 Fdor. und 1 Thlr. an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam bereit.

Jargelin bei Anklam,
den 27. August 1869.

[605] **von Below.**

Vierte Auction

Original-Französischer Merino-Vollblut-Böcke (Rambouillet-Race), am 28. September, Mittags 12 Uhr, zu Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde (Stargard-Posener Eisenbahn).

Zum Verkauf kommen 45 Thiere, die geimpft und sofort sprungfähig sind. Abstammungs-Register rc. auf Verlangen per Post. [610]

Schroeder,
Königl. Domänenpächter.

Bock-Verkauf.

Am 23. September d. J. beginnt der Verkauf von **Vollblut-Rambouillet, Rambouillet-Negretti-, Negretti-Vollblut-** und **Southdown-Böcken** zu **Dominium Hohenlandin** bei **Angermünde** in der Uckermark. [606]

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.
Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

empfiehlt Landwirthen und Gärtnern zur nächsten Bestellung, namentlich für **Rapsdüngung, Kopfdüngung** für **Klee** und für saure und **vermooste Wiesen** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.**
Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [496]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**
Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Warnung für Landwirthe!

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er von der Firma **B. Bernstein's Wwe.,** Saa(?)or, echten Peru-Guano unter Garantie von 12 pCt. Stickstoff gekauft hatte und daß dieser Guano, der nach Sachsen ab Frankfurt dirigirt worden war, bei seiner Ankunft nach sofort erfolgter Analyse als mit 40 pCt. Lehm und Sand gefälscht entdeckt worden ist. Selbstverständlich habe ich diesen Guano obiger Firma zurückgegeben.

Im Interesse der Herren Landwirthe halte ich es für meine Pflicht, diesen Vorfall zur Kenntnißnahme an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Gr.-Glogau, im August 1869.

[603] **Carl Kionka.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [497]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung rc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** rc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [498]

Superphosphat (von Knochenkohle), 3 bis 3½ pCt. stickstoffhaltig, 14 bis 16 pCt. Phosphorsäure, offerirt unter Gehalts-Garantie billigst

[599] **Eduard Sperling, Breslau,**
General-Agent der Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik, Neue Oderstraße 8b.

F. f. gedämpft. Knochenmehl,
Peru-Guano,
roh und gemahlen,
Baker-Guano-Superphosphat,
Kalisalze

empfehlen zu den billigsten Preisen und specieller Garantie des Gehaltes nach Analyse

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
[549] Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Landwirthschaftliches.

Gleich früher ist auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer langen Reihe von Jahren durch mich debitirte **vielfach erprobt und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen** vorräthig und offeriren dasselbe in Packeten auf 16 Scheffel Pr. Maß Aussaat berechnet. Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Kupferschiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Kalisalze zur Düngung, sowie Viehsalz

empfiehlt zu geneigter Abnahme [620]

J. Oswald Galle,
Breslau, Neumarkt 21.

Gegen Mäusefraß.

Auf die seit 2 Decennien bereiteten und in ganz Deutschland durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten [598]

Mäusevertilgungspillen

erlaubt sich wiederum aufmerksam zu machen der **Apotheker Pietrusky in Peiskretscham.**

Southdown-Vollblutböcke

verkauft das Fürstliche **Wirthschafts-Amt Schaedlitz** bei Pleß. [595]

Holzcemente und Pappbedachungen unter Garantie,
Asphalt-Fußboden und Isolirungen,
empfiehlt die Fabrik für Bedachungsmaterialien von

F. Kleemann in Breslau.
[591] **Comptoir:** Neudorferstraße Nr. 7.

C. Triebe's
Hôtel Victoria,
Ohlauerstraße Nr. 84, [602]
empfiehlt seine elegant eingerichteten Zimmer nebst billigsten Preisen und promptester Bedienung.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.